



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)

80 (21.3.1943) Hauptausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-307212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-307212)

HAKENKREUZBANNER

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernruf-Sammel-Nr. Mannheim 354 21
Berliner Schriftleitung: Berlin W 30, Nollendorfplatz 6, Fernruf 271 976. Erscheinungsweise: 7mal
wöchentlich als Morgenzeitung. Hauptverbreitungsgebiet: Groß-Mannheim und Nordbaden



Bezugspreis: Frei Haus 2.— RM einschließlich. Trägerlohn: bei Postbesorg 1.70 RM (einschließl. 21 Rpf. Postzustellungsgebühren) zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Anzeigenpreise laut jeweils gültiger Anzeigenpreisliste; zur Zeit ist Liste Nr. 13 gültig. Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim

HAUPTAUSGABE MANNHEIM • 13. JAHRGANG • NUMMER 80

SONNTAG, 21. MÄRZ 1943 • EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

Wie 32 Schiffe versenkt wurden

Generalfeldmarschall v. Mansteins Gegenoffensive im Donezraum ein großer Erfolg

Ersparie Landschlachten

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 20. März.

„Die Schlachten, die auf den Seewegen, den Nachschubstraßen ausgetragen werden, brauchen nicht mehr auf dem Land ausgefochten zu werden.“ So schloß der Sprecher aus der Befehlsstelle des Großadmirals Karl Dönitz seinen Kommentar zur größten und erfolgreichsten Kampfhandlung des Untersee-Boot-Krieges. In Tunesien, wo die britische 8. Armee an die Marethlinie herantastet und unsere Verbände zur Schwächung des sich sammelnden Feindes nun der im Norden stehenden 1. britischen Armee einen blitzartigen und heftigen Schlag zufügten, nachdem sie zuvor die in Mittelunesien stehenden Amerikaner schlugen, wird man die Geleitzugschlacht genau so verspüren wie im Osten. Das Kriegsmaterial aus Amerika ist das A und O der Offensivpläne der Anglo-Amerikaner in Nordafrika, und es ist eine wesentliche Unterstützung der Sowjets, wenn sie auch davon sprechen, daß neun Zehntel ihres Kriegsmaterials aus Sowjetfabriken stammt. Der Winter hat den Sowjets sehr große Einbußen an Panzern und Flugzeugen, aber auch an allem anderen Kriegsmaterial gebracht. Es macht einen planlosen Eindruck, daß sie nun frisch herangeholte Kräfte in der Mitte und im Norden wiederum vergeblich gegen unsere Stellungen anlaufen lassen, obwohl die letzten Wochen ihnen doch schon gezeigt haben müssen, daß selbst die früher eingesetzten stärkeren Kräfte hier nichts gegen unsere in schweren Abwehrkämpfen stehenden Soldaten vermögen. Im Süden drängen wir mit unserer Telloffensive die Sowjets östlich und nordöstlich von Charkow weiter zurück, sodaß auch hier der ober Donez erreicht wurde. Tag für Tag lesen wir die nun schon fast gewohnt anmutenden gewaltigen Ziffern an vernichteten feindlichen Material, wofür die am Samstag vom OKW veröffentlichte Zusammenstellung aufschlußreich ist.

Auf diesem Hintergrund sehe man die Geleitzugschlacht, die dem Feind mit einem Schlag 32 Schiffe mit 204 000 BRT genommen hat. In sechs

U-Boot-Sondermeldungen des März wurde verzeichnet, daß allein durch deutsche U-Boote in 29 Tagen 106 anglo-amerikanische Frachter mit 675 000 BRT zu den Fischen geschickt wurden. Die im selben Zeitraum durch deutsche Überwasser-Streitkräfte und durch die besonders im Mittelmeer-Raum sehr aktive Luftwaffe versenkten Schiffe sind in obiger Ziffer nicht berücksichtigt. Ferner haben unsere italienischen Verbündeten durch Torpedo-Flugzeuge und durch U-Boote ebenfalls schöne Erfolge in den letzten Tagen zu verzeichnen gehabt. Im Fe-

Was der unbekannte Grenadier erdulden muß, können Gegenwart und Zukunft wohl kaum ermessen. Angefangen vom hohen Norden bis zur afrikanischen Wüste, vom Atlantischen Ozean bis in die Weiten des Ostens, von der Xgäis bis nach Stalingrad, erklingt ein Heldenlied, das Jahrtausende überdauern wird.

Adolf Hitler (30. 1. 1943).

bruar dieses Jahres betrug das deutsche Gesamtversenkungsergebnis (einschließlich Luftwaffenerfolge) 578 000 BRT, eine Zahl, die also schon jetzt weit übertrifft, ebenso wie die Versenkungsziffer des März 1942.

Kein Wunder, daß der USA-Admiral Woodward seine Landsleute vor einem Anwachsen der U-Boottätigkeit

im Frühjahr gewarnt hat. Hitler werde sich an der Ausführung seines U-Boot-Kriegsprogramms durch nichts hindern lassen. Woodward erklärte, daß die deutsche Gefahr nicht zu übersehen sei. Die Hauptabwehr der U-Boote, äußerte er resigniert, bestehe in der Herstellung von immer mehr neuen Schiffen, außerdem im Bau von schnelleren Zerstörern. Außerdem hat der USA-Marineminister Knox zugeben müssen, daß in der letzten Zeit eine allgemeine Zunahme der Tätigkeit der U-Boote zu verzeichnen sei. Im englischen Nachrichtendienst warnt man nicht minder deutlich: „Lassen sie sich von niemandem erzählen, die U-Bootgefahr für unsere Schiffe sei geringer geworden oder gemindert. Deutschland wird in der Lage sein, im Frühjahr und Sommer einen Unterwasserfeldzug höchster Intensität gegen unsere Schifffahrt zu führen. Der Feind hat sich gewaltig auf den Bau von U-Booten konzentriert. Außerdem ist es nicht wahr, daß die Angriffe der deutschen U-Boote durch Verluste ernstlich gehemmt wurden.“

Einer dieser für das Frühjahr befürchteten U-Bootschläge ist inzwischen ausgeführt worden. Aus den Mitteilungen des Sprechers der Befehlsstelle des Großadmirals Dönitz geht hervor, daß auf Grund seiner faktischen Erkenntnisse es den deutschen U-Booten gelang, eine ganze Schiffskarawane zu zerfetzen. Von Neufundland quer über den ganzen Atlantik bis in die Gewässer der britischen Inseln wurde diese Geleitzugschlacht geführt.

32 Schiffe mit 204 000 BRT versenkt

Die bisher größte und erfolgreichste Kampfhandlung des U-Boot-Krieges

DNB Führerhauptquartier, 20. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die im Wehrmachtsbericht vom 19. März gemeldeten Operationen unserer Unterseeboote im Nordatlantik gegen einen feindlichen, schwer beladenen, nach Osten steuernden Geleitzug, führ-

ten zu der bisher größten und erfolgreichsten Kampfhandlung des Unterseebootkrieges überhaupt. In tagelangem, erbittertem Ringen gegen die Zerstörer, Korvetten und Flugzeuge der feindlichen Sicherung versenkten unsere Unterseeboote aus diesem einen Geleitzug 32 Schiffe mit 204 000 BRT und einen Zerstörer.

Vier Tage und vier Nächte bei schwerster Wetterlage

In pausenlosen Angriffen am Feind / Gegen stärkste Geleit- und Luftsicherung

Berlin, 20. März.

In einer großräumigen Operation, die aus dem Seegebiet von Neufundland quer über den Atlantischen Ozean bis in die Gewässer westlich der britischen Inseln führte, hat ein deutsches U-Boot-Rudel die bisher größte und erfolgreichste Geleitzugschlacht des U-Boot-Krieges geschlagen. Die harten Kämpfe dauerten vier Tage und vier Nächte.

In der Morgendämmerung des 16. März machten deutsche Untersee-Boote im westlichen Nordatlantik einige feindliche Schiffsziele aus. Bei starken Weststürmen bis zu Windstärke 10 kamen bald mehr und mehr Fahrzeuge in Sicht. Es wurde festgestellt, daß es sich um einen Großgeleitzug handelte, der von Amerika nach England unterwegs war. Mittlere und größere Schiffe, bis zur äußersten Ausnutzung der Tragfähigkeit mit Kriegsmaterial und Rohstoffen für England voll beladen, arbeiteten sich den Weg durch die hochgehende See. Zerstörer und Korvetten umkreisten in großer Zahl den wertvollen Massentransport. Sofort wurde ein U-Boot-Rudel angesetzt, das bei leichter Wetterbesserung im Laufe der Nachmittags- und Abendstunden Führung am Geleit erhielt.

Schon in der Nacht zum 17. März führten diese Boote in einem großangelegten Angriff einen überraschenden Schlag gegen das Geleit durch. In dieser ersten Nacht wurden 12 Schiffe mit zusammen 77 000 BRT versenkt und vier weitere torpediert. Die schwerbeschädigten Schiffe hielten noch einige Stunden über Wasser, um dann in der immer noch hochgehenden See ebenfalls zu versinken. Dieser kräftige erste Schlag versetzte das Geleit in ungeheure Aufregung. Zerstörer und Korvetten setzten in wilder Fahrt zur U-Boot-Bekämpfung an. Im Laufe der Zeit griff auch starke feindliche Luftsicherung in die Kämpfe ein. Darunter befanden sich von Land gestartete Großkampfflugzeuge, aber auch Flugzeuge, die von größeren Handelsschiffen starteten. Nun gab es erbitterte Kämpfe. Zu allen Tag- und Nachtteilen ließen unsere U-Boote das Geleit und

seine Sicherung keinen Augenblick zur Ruhe kommen. Wenn sie abgedrängt wurden, stießen sie immer wieder von neuem durch die Sicherung vor.

Die in wörtlichem Sinne pausenlosen, laufenden Angriffe führten in den nächsten Tagen und Nächten zu einem Erfolg nach dem anderen. Schiffe gingen zu allen Stunden unter, tags und nachts, in der Morgen- und Abenddämmerung. Ein Boot versenkte einen zum Angriff ansetzenden Zerstörer, stieß durch die Sicherungslücke und schickte ihm einen großen Tanker auf den Meeresboden nach. Je weiter sich das Kampffeld nach Osten verlagerte, desto stärker wurde auch die Luftsicherung. Aber mit den letzten Torpedos trugen die Boote des zsh kämp-

fenden Rudels die Angriffe vor und zerfetzten den Geleitzug. Von Tag zu Tag und Nacht zu Nacht stieg das Versenkungsergebnis. Als der Kampf vorüber war, hatte der Feind 32 Schiffe, Schwergüterfrachter, Passagierfrachter und Tanker verloren. Sein Schiffsraum war um 204 000 BRT verringert.

Diese gewaltige Geleitzugschlacht stellte an die Kommandanten und Besatzungen härteste Anforderungen. Gegen starke See- und Luftsicherung konnte nur durch Zähigkeit und Ausdauer, durch kühnen Einsatz und überlegene Beherrschung der Waffen ein Erfolg erzielt werden, wie er bisher in diesem Umfang noch keinem U-Boot-Rudel in zusammenhängender Schlacht beschieden war.

An mehreren Stellen den oberen Donez erreicht

Ergebnisse der deutschen Gegenoffensive zwischen Donez und Dnjepr

DNB, Aus dem Führerhauptquartier, 20. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls v. Manstein stehenden Truppen des Heeres und der Waffen-SS haben in hervorragendem Zusammenwirken mit Verbänden der Luftwaffe unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls v. Richthofen im Verlauf der deutschen Gegenoffensive zwischen Donez und Dnjepr, die zur Wiedereroberung der Städte Charkow und Bjeigorod führte, dem Feind schwerste Verluste an Menschen und Material zugefügt. Der Feind verlor seit dem 13. Februar nach vorläufiger Zählung 19 594 Gefangene, weit mehr als 30 000 Tote, 3372 Geschütze aller Art, 1410 Panzer und Panzerspähwagen, 3045 schwere Infanteriewaffen aller Art, 1846 Kraftfahrzeuge.

Im Raum Charkow-Bjeigorod und nordwestlich Kursk vermochten weder verschlammte Straßen, noch heftige Gegenstöße und stellenweise hartnäckiger Widerstand des Feindes die deutschen Angriffsdivisionen aufzuhalten. An mehreren Stellen wurde der obere Donez erreicht.

An Stelle seiner ausgebluteten Angriffsverbände führte der Feind im Abschnitt Orel-Wjasma-Staraja Russja und seit gestern wieder südlich des Ladogasees vor Leningrad frische Truppen zum Angriff vor. Auch diese brachen im zusammengefaßten Feuer unserer Abwehrfront zusammen oder wurden in harten Nahkämpfen zerschlagen.

An der nordtunesischen Front nahmen deutsch-italienische Truppen wichtige Stellungen und brachten 1600 Gefangene ein. 16 Panzer, 30 Geschütze und zahlreiche Kraftfahrzeuge wurden erbeutet oder vernichtet.

Ein deutscher Kampffliegerverband führte einen überraschenden Angriff gegen den Hafen von Tripolis. Die Hafenanlagen wurden schwer getroffen und mehrere Schiffe in Brand geworfen. (Die Sondermeldung über den neuen großen U-Booterfolg bringen wir an anderer Stelle des Blattes.)



Fahnenträger des Sieges

Mannheim, 21. März.

„Tage und Stunden sind unser Lauf, Wurzeln und Wunden wachsen heraus. Wir sind nur Samen. Wind muß verwehen, Du Volk im Werden mußt erst eratehn.“

Am Tage des Frühlingsanfangs gedenkt das deutsche Volk nun im vierten Kriegsjahr seiner gefallenen Söhne. Dampf wirbeln die Trommeln den Toten zu: Ihr seid unvergessen! Der Gang des Herzens zu euren Gräbern wird zum Marschritt der Reserven, die über eure Gräber hinweg vorwärts stürmen, bis das schwere, das fast überschwere Werk des Sieges vollendet ist.

Im Geiste senken sich heute die Fahnen über euren Gräbern, ehe sie die junge nachrückende Mannschaft, die der aufsteigenden Sonne entgegenfiebert, wieder voranflattern läßt zu neuen Schlachten.

Der Morgenschein der Wiederauf-erstehung liegt über dem Land, in dem die Toten ruhen, Männer, Jünglinge ohne Zahl. Ehe sie fielen am Feind, haben sie in ihrer Seele alle Furcht und alle Verzweiflung besiegt, die selbst den Tapfersten anfiel, ehe er dazu reif wird, im schlichsten und tiefsten Sinne ein Held zu sein. Sie haben das Größte vermocht, was ein Mensch kann. Ein Soldat und Denker unserer Tage spricht es unübertrefflich aus, was hier zu sagen ist: Mehr als überwindend sterben, kann der Mensch nicht. Darum müssen ihn selbst die unsterblichen Götter beneiden.

Was ist schließlich das Leben anderes als eine Sinnerfüllung im Angesichte des Todes, der alles Sterbliche begrenzt? Gewiß, der Tod hat seinen Stachel und die Tragik des Unvollendeten schauert um jede Erinnerung an unsere Väter, Söhne, Männer und Brüder, die draußen fielen. Aber in Zeiten wie den heutigen haben wir allmählich alle gelernt, das Leben nicht so sehr nach Jahren zu zählen, sondern uns gewöhnt, es zu wägen nach Sinn und Leistung und darum es zu wägen.

Die Worte „Held“ und „Heldentum“ sind — einem alten Frontsoldaten sei es erlaubt, das zu sagen — keine Münzen des Alltags. Sie umschließen soviel Festlichkeit, daß sich nur in erhobenen Augenblicken ihr voller Sinn uns zuwendet. Heute aber dürfen wir es aussprechen: die Stunde ist gekommen, da wir als ganze Nation den Bezirk des Heldischen betreten. Betreten dürfen und betreten müssen! Denn das ist die Erkenntnis in diesem Kriege: Nicht die Niederlagen der Waffen entscheiden, sondern zuletzt

nur die Niederlagen der Seele. 1918 war der Warnruf, 1933 der Weckruf, heute vor zehn Jahren am Grabe Friedrichs des Großen in Potsdam. Der Sieg des Willens über Zweifel, Not und Dauer wird den Sieg der Waffen erzwingen.

Wie wäre es denn anders denkbar: Wir begehen das vierte Heldenerinneren in diesem Krieg mit einem erhöhten Ernst und mit einer vertieften Gesinnung. Hinter uns liegen, blicken wir das Jahr zurück, Schlachten und Kämpfe, die soldatische Bewährung in der ständigen Gefahr des Todes von solchem Ausmaß verlangt haben, wie es die Geschichte selbst in ihren kriegerischsten Zeiten noch nicht erlebte. Vor uns liegen, blicken wir das Jahr voraus, neue Schlachten und Kämpfe, die vermutlich noch schwerer sind. Wir schreiten, alle spüren es, dem Höhepunkt dieses Krieges zu. Wir wissen, daß er das Höchstmaß unserer inneren und äußeren Kraft verlangt.

Denn dies ist die Lage, dies ist die Gefahr, und dies ist unsere Zuversicht: Im Osten steht, noch ungebrochen in seiner Kraft, wenn auch geschwächt durch verschwenkerischen Menschen- und Materialeinsatz der gefährlichste Gegner: Die Sowjetunion mit ihrer Drohung, Deutschland und das Abendland, vor dessen Erbe und Zukunft es den Schild seiner Armeen hält, vernichtend zu überfluten. Nach der Zerreißprobe dieses und des vorausgegangenen Winters weiß die Welt, daß dieser Gegner aber allein nicht stark genug ist, um uns in die Katastrophe zu reißen, ja, daß er endgültig einmal Feld geben muß bis zu der Linie, an der sie der Führer mit der Kraft seiner Armeen bestimmt.

So geht denn die sowjetische Hoffnung und Ungeduld nach Westen. Hier haben England und die USA die große Entlastung versprochen. Sie verlangen, daß ihr Aufmarsch an der südlichen Mittelmeerküste als Vorleistung auf eine kommende Generaloffensive gewürdigt wird. Stalin hat sich gewögert, das Versprechen schon für die Tat zu nehmen. Die Erfolge, auf die die Casablanca-Konferenz Roosevelts und Churchills zurückblickte, haben für ihn noch keinen Entlastungswert und keine Entscheidungskraft. Er sieht, daß der Gegenaufmarsch der Achsenmächte an den Küsten Südeuropas und der verstärkte U-Boot-Krieg die verlangte Entlastung in Frage stellen. Darum fordert er weit größere Anstrengungen in einer kürzesten Frist. In England steht seit dreieinhalb Jahren eine untätige Millionarmee, vermehrt

um hunderttausende Nordamerikaner, wenige Kilometer von der nordwesteuropäischen Küste. Warum schont sie Churchill, während Stalin Millionen Sowjetrußen erbarmungslos in den Tod treibt? So fragt der Kreml. Und er fragt weiter: was die ganze anglo-amerikanische Rüstungsproduktion nützt, wenn die beiden größten Seemächte der Welt sie nicht über das Wasser bringen können?

Es ist möglich, daß Churchill antwortet und ihm dabei Roosevelt sekundiert: nicht im Osten und nicht im Westen wird der Krieg entschieden, sondern in der Mitte Europas. Nicht der Landkrieg entscheide und nicht der Seekrieg, sondern der Luftkrieg. Der Luftkrieg mit seinem zweifachen Ziel: erstens dem Ziel, die Städte Deutschlands und Italiens dem Erdboden gleichzumachen und systematisch umzubringen, was in ihnen kreucht und flucht. Dieses Ziel, zu dem nur ein Weg führt, der an Barbarismus den Wettbewerb mit den entmenslichten Kampfmethoden der Bolschewisten wohl aufnehmen kann, ja ihn noch übertrifft, ist gleichbedeutend mit der Absicht, die Völker Asien- und Europas von innen her kriegsmüde zu machen und in die volle Verzweiflung zu drängen. Das zweite Ziel des anglo-amerikanischen Luftkrieges ist die Zerstörung der Produktionsstätten in den kriegswichtigsten Arbeitsrevieren Europas. Auf diese Weise müsse es gelingen, immer mehr die materielle und seelische Abwehrkraft Kontinentaleuropas zu drosseln, während in den weiten Zonen Amerikas und des Empires, unserem Zugriff vorerst unerreichbar, die Angriffsgeschwader der christlichen Demokratien sich Monat um Monat vermehren.

Angesichts eines solchen satanischen Plans unserer Gegner, der sich die Invasion des Kontinents als Spätziele denkt, wenn einmal die Bombengeschwader ihr Verblütlungswerk vollbracht hätten, versteht sich von selbst, daß es der letzten Tapferkeit nicht nur unserer Soldaten an den äußeren Fronten des Krieges bedarf, um die kommenden und zum Teil schon akuten Gefahren zu bestehen, sondern in Wahrheit der Widerstandskraft des ganzen Volkes.

Arbeiten in Luftgefahr, Erdulden in den vom Bombardement betroffenen Städten steigt auf zur soldatischen Leistung. Heldentum erweist sich nun auch hier. Auch unsere noch nicht wehrfähige Jugend, auch unsere Mädchen und Frauen, unsere Alten und Ältesten rufen sich ein in die Phalanx der todesnahen Not, des bitter errungenen Sieges und des einst unvergänglichen Ruhmes. Die Zeit ist da, daß schwächliche Leute von Herrkräften Feiglinge beschämen können.

Wir haben den Haß nicht gesucht gegen unsere Gegner. Ja, wir haben uns als Deutsche noch immer bemüht, das Heldische auch bei unseren Gegnern zu finden, aber nun fliegt uns der Haß wie ungewollt zu und fordert Vergeltung und Vernichtung eines so infam kämpfenden Feindes, dessen öffentlicher Mund von Phrasen der Menschlichkeit trieft und dessen satanische Hand furchtbarstes Verderben sät - ausgebreitet über den Landstrich Europas, von denen die Kultur und die Zivilisation der modernen Welt ausgegangen ist! Aber hier sitzen nicht zufällig auch die Stämme, im Westen, Norden und Süden des Reiches und in den am meisten luftgefährdeten Gebieten Italiens, die durch Naturell und moralische Verfassung jene seelischen Reserven haben, die sie alle äußere Not heute und morgen überstehen lehren.

Es ist eine große gleichmachende und verdichtende Kraft in der Gewalt des Todes und in der Gemeinsamkeit des Bedrohens durch ihn. Millionen, die selber noch kein Schlachtfeld erlebt, wissen heute nach schweren

Bombennächten, was es heißt Soldat zu sein. Niemand hat die stille Tapferkeit der Heimat vorbehaltlos gewürdigt als unsere Kameraden der Front, als Uflauber, Verwundete, Kriegsversehrte, wenn sie Zeugen der Terrorangriffe auf deutsche Städte wurden. Sie trafen hier und da verwüstete Stadtbilder, wie sie schlimmer die Ostfront kaum aufweist. Aber sie begegneten auch den ungebrochenen Herzen, die wissen, daß es in einem so wechselvollen und weiten Krieg wie diesem zu weiten Stellen und Stunden unsäglichem schweren Leids gibt. Der heroische Opfergang der 6. Armee in Stalingrad war der Heimat das gewaltige Beispiel. Auch er und gerade er hat bewiesen, daß kein schales Opfer umsonst ist. Schon brandet unser Ansturm aufs neue Gen Ost.

„Über Gräber vorwärts“ rufen uns die Toten zu. Wie einst die Helden von Langemarck und Somme, von Verdun und von Ypern, was zuriefen, die Fahne aus ihrer sterbenden Hand zu nehmen und sie voranzutragen, bis sie einmal endgültig auf der Zinne des Feindes wehe, so rufen uns heute die Helden der Ostfront und des Atlantik, unsere gefallenen Flieger und Afrikakämpfer zu, nicht zu ruhen, bis ihr Opfer gekrönt ist durch den Sieg. Haltet aus im Sturmgebraus dieses Krieges, singt männlich und gläubig der Chor der Toten. Ihre Gräber im Osten, über denen jetzt der Schnee taut, die Holzkreuze ohne Zahl hinter den erstiegenen Fronten, die namenlosen Stellen, in den Wüsten Afrikas, an den Sümpfen des Ladogasees, vor den Bergen des Kaukasus, über denen die Frühlingssonne aufgeht, die Toten im Atlantik, über denen der Gesang des Meeres rauscht, sie wollen alle nur sein vorausgeworfenes Posten auf der Straße des Sieges, über die einst unsere Fahne wehen wird, stolz in der Trauer und ernst in der Freude, daß das Tor zu einer besseren Zeit für Jahrhunderte aufgestoßen ist.

So hört am heutigen Tage ganz Deutschland den Stimmen Ruf seiner gefallenen Soldaten und sammelt sich zu einer Feier, die für die Nation, nicht nur im Kriege, die höchste sein und bleiben muß: zu dem Gedächtnis der Helden.

Allen aber, in deren Herzen über den Tod eines ihrer Angehörigen noch die frische Wunde schmerzt, ruft die ewige Nation durch den Dichtermund zu, stellvertretend im Ruf an die schmerzreichsten, die Mütter: „Weint nicht ihr Mütter / Immer verliert ihr / Helden fallen / Und Söhne gehen von Müttern. / Das sind alles / einfache Gesetze / einfache Rechte / Atem und Lidschlag / ungeheuren Geschehens.“

Dr. Heinz Berns

Syrischer Staatsmann ermordet

Im Auftrage des Intelligence-Service Rom, 29. März. (Eig. Dienst.) Der wegen seiner Abneigung gegen die britische Politik bekannte frühere syrische Außenminister Saadallah Ghabri tötete in Damaskus das Schicksal der zahlreichen arabischen Persönlichkeiten wie Hassan Sabry Pascha, Junus Saleh Pascha, Bekir Sidqi usw., die aus ihrer Feindschaft kein Hehl machten.

Er wurde, Informationen der römischen „Mondar“-Agentur zufolge, von Beauftragten des Intelligence-Service ermordet. Die Erregung in Damaskus hat im Zusammenhang mit dem Mord und dem Blutbad vor dem Serail am Freitag einen Höhepunkt erreicht. Die Organe des nationalistischen Blocks in Aleppo, die in arabischer Sprache erscheinenden Zeitungen „Gihad“ und „Naasir“ wurden wegen angeblicher Aufreizung zu Gewalttaten gegen die britisch-gaullistische Herrschaft auf Anordnung des britischen Generals Spears verboten.

Roosevelt unterwirft sich den Forderungen Stalins

Das Scheingefecht der USA endet mit Einschwenken in den bolschewistischen Englandkurs

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Pf. Berlin, 20. März.

Es scheint, daß bereits allzu lange Zeit seit Danzig und dem Korridor, d. h. seit jenen Jahren vergangen ist, als Neville Chamberlain unseligen Gedenkens den kleinen Staaten Ost- und Südosteuropas die britischen Garantien aufdrängte. Wie „ernst“ die Versprechungen gemeint waren, trat schon damals ans Licht. Immerhin aber hatte London das Glück im Unglück, den Schein wahr zu können. Es demaskierte sich niemals so völlig, daß man den britischen Staatsmännern die Heuchelei auf den Kopf zusagen konnte. Es wartete seine Stunde ab und glaubt jetzt, daß sie gekommen sei, die Stunde nämlich, Europa mit Haut und Haaren und samt jenen kleinen Nationen, deren Schattenregierungen im Londoner Exil ein trübseliges Dasein führen, für die Interessen der anglo-amerikanischen Plutokratie zu opfern, indem man sie den Bolschewisten als Preis für die Blutopfer ausliefert, die die sowjetischen Massen zwischen Ilmensee und Schwarzem Meer zu bringen gezwungen werden.

Mit einem nicht mehr zu überbietenden Zynismus bekennt sich die große englische Zeitschrift „New Statesman and Nation“ zu diesem Machiavellismus, der bereit ist, oder der sich in seiner Verblendung bereit erklärt, dem Fortbestehen der kapitalistischen Demokratie zuliebe die Versprechen, die Chamberlain abgab, in aller Form zu brechen: man könne von England nicht erwarten, schreibt die Redaktion des ehrenwerten Blattes, daß es den Sowjets gegenüber Polen im Sinne Chamberlains garantierte, und was von Polen gilt, ist natürlich erst recht auf die baltischen Staaten und die südosteuropäischen Nationen

gemünzt, nach denen Stalin mit unmißverständlicher Gebärde bereits die Hand ausgestreckt hat.

Es konnte eine Zeitlang scheinen, als ob die Amerikaner bei diesem schändlichen Geschäft, in dem das Abendland als Preis eingesetzt wird, nicht mittun würden. Die Londoner „Times“ fühlte sich sogar bemüht, am 10. 3. in diesem Sinne zu leitartikeln - sei es, um die Eden-Reise vorzubereiten, sei es um einen Versuchsballon zu starten oder auch um eine Diskussion in den Vereinigten Staaten auszulösen. Die Mühe hat sich offenbar gelohnt. Jedenfalls erwiderte die „New York Times“ in einem wahrscheinlich inspirierten Artikel so unzweideutig im Sinne der bolschewistischen These der Briten, daß die Welt keinerlei Zweifel über die absolute innere Einigkeit der Alliierten in den großen Schicksalsfragen Europas mehr hegen kann. „Die Londoner „Times“ nimmt irrtümlich an“, schrieb nämlich dieser Tage das auf dem Gebiet der außenpolitischen Interpretation führende amerikanische Blatt, „daß die USA weniger besorgt als Großbritannien sind, mit der Sowjetunion zusammenzuarbeiten. Die Versicherung, daß die britische Diplomatie sich der wichtigen Aufgabe gegenübersteht, das Vertrauen zwischen Großbritannien und der Sowjetunion zu entwickeln und den USA begreiflich zu machen, daß Großbritannien und Rußland ein gemeinsames Interesse an der europäischen Sicherheit haben, geht von zwei falschen Voraussetzungen aus. Erstens, daß die USA nicht ebenso daran interessiert sind, das russische Vertrauen zu gewinnen, zweitens, daß Amerika nicht ebenfalls ein tiefgehendes Interesse an der europäischen Sicherheit hat.“

Die amerikanische Regierung und das amerikanische Volk, fährt der Leitartikel fort, seien völlig davon überzeugt, daß eine dauerhafte und befriedigende Reorganisation Europas und Asiens ohne die Teilnahme der Sowjetunion nicht möglich sei. Kein weitsichtiger realistischer Politiker würde auch nur im Traum daran denken, die Vereinigten Staaten der Sowjetunion zu entfremden. Ebenso wenig dürfe er erwarten oder wünschen, daß Rußland sich an den Angelegenheiten des Kontinents interessiere. Das mangelhafte Gleichgewicht der Welt nach dem letzten Weltkriege sei zum größten Teil der Tatsache zu verdanken gewesen, daß weder die USA noch die UdSSR ihre Stimme geltend gemacht hätten, und es wäre für beide Länder und die Welt sehr abträglich, wenn man den gleichen Fehler wiederholen würde.

Das ist wenigstens eine klare und offene Sprache! Amerika denkt nicht daran, die Knochen auch nur eines einzigen Soldaten für das Fortbestehen Europas, seiner unschätzbaren kulturellen und zivilisatorischen Werte und insbesondere seiner Menschen zu riskieren. Im Gegenteil, es will hinter der Bereitschaft, das Abendland dem bolschewistischen Moloch zu opfern, die die Engländer gezeigt haben, in keiner Weise zurückstehen.

In die gleiche Richtung, wie die zitierte und ähnliche amerikanische Pressemitteilungen, weist übrigens auch die nach ihrem Initiator, dem USA-Senator Ball benannte Resolution der vier Senatoren, die die sofortige Aufnahme der Nachkriegsdiskussion fordert. Die Vereinigten Staaten sollen dabei sein, wenn die Welt verteilt wird! Denn daß die vornehmste Voraussetzung für die Teilung der Beute, der Sieg, etwa entfallen könnte, wird die feindliche Agitation in diesem Augenblick der härtesten Bedrängnis durch unsere U-Boote weder zugeben wollen noch selbst können.

Wie gesagt also: Die USA melden jetzt schon ihren Anspruch darauf an, neben und mit den Bolschewisten die Zerstörung Europas und die Entmachtung seiner Völker ins Werk zu setzen. Und der Senat soll sich darauf verpflichten, darauf läßt die Ball-Resolution hinaus, alles, was Roosevelt und seine jüdischen Berater im Sinne der Auslieferung Europas an den Bolschewismus unternehmen, von vornherein gutzuheißen. „Der Vorschlag der vier Senatoren verkörpert“, schreibt die weniger berühmte als berühmte Dorothy Thompson, „gleichzeitig die Ansicht der überwiegenden Mehrheit der amerikanischen Öffentlichkeit und der Anhänger aller Parteien“. Mag sein, daß sie den Mund zu voll nimmt. Jedenfalls ist die politische Führungsschicht der USA entschlossen, Churchill und Stalins Spiel mitzuspielen.

IN WENIGEN ZEILEN

Die schwächste Aktivität der Achsen-U-Boote im Frühjahr sagte der USA-Admiral Woodard in einer Rede in Buffalo voraus und erklärte, daß Hitler sich in der Durchführung des U-Bootkrieges durch nichts hindern lasse.

Nationalistengruppen im Iran setzen sich gegen die britisch-bolschewistische Ausplünderung zur Wehr und haben sich in den Besitz wichtiger strategischer Punkte des Landes gesetzt.

Ein Amt für die Beschaffung von Lebensmitteln für die Besatzungstruppen von Syrien und Palästina wurde von den britischen Behörden nun auch im Irak geschaffen.

Rekordzähler Verlag u. Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehlis (v. Z. H. Dr. Wehrmacht), Schriftleitung: Hauptschriftleiter Fritz Eisler, Stellvertreter: Dr. Heinz Berns

POLITISCHE NOTIZEN

Fr. Informierte Washingtoner Kreise erwarten, einer Meldung der „News Week“ zufolge, daß die Sowjetunion im April das Fischerei-Abkommen mit Japan erneuern wird. Der Vertrag gibt den Japanern bekanntlich das Recht, in den Gewässern Kamtschatkas zu fischen, und Japan würde sicherlich ungenut auf die gewöhnlich reiche Ausbeute des Fanges verzichten. In Washington aber stellt man sich auf den Standpunkt, es entfallende heutigen Tage sogar die moralische Rechtfertigung für die Prolongierung des Abkommens, da die Japaner ja nun die Fischgründe der Südsee zur Verfügung haben. Demgegenüber ist allerdings der Zweifel berechtigt, ob man in Tokio mit diesem Einwand einverstanden sein wird, und ferner, ob man in Moskau das Risiko eingehen will, Roosevelts schönen Augen zuliebe auf die Möglichkeit zu verzichten, mit dem mächtigen Nachbarn im Osten ein erträgliches Verhältnis der wechselseitigen Duldung vitaler Belange aufrechtzuerhalten.

Wie aus Quebec gemeldet wird, nahm die gesetzgebende Versammlung einstimmig den Regierungsvorschlag an, daß künftig kein Kanadier französischen Ursprungs zum Militärdienst in Übersee verpflichtet werden könne. Möglich, daß man sich in den maßgebenden Kreisen der Empireführung erinnert, daß im ersten Weltkrieg um diese Frage francokanadisches Blut geflossen ist, und daß man es heute nicht mehr für opportun hält, eine ähnliche summarische Lösung des Problems zu erzwingen, die man sich damals noch leisten konnte. Die Zeiten ändern sich nämlich - et nous, nous changeons avec eux - (wir ändern uns mit ihnen) meinen die Leute in Québec. Will

sagen: Wir sind nicht mehr so geduldig und schreckhaft wie dazumal.

Newyorker Nachrichten-Agenturen wollen wissen, daß eine „zweite Birmasraße“ von Indien nach China beinahe fertiggestellt sei, die nach Beamtenausagen eine noch größere technische Leistung als die erste darstelle. Hier war ganz offensichtlich der Wunsch der Vater des Gedankens. Es ist nur gut, daß die Meldung besagt, die Straße sei „beinahe“ fertiggestellt. So hat niemand das Recht, ungeduldig zu werden.

Sechs bedeutende ostafrikanische Hauptlinge, unter ihnen der „Premierminister“ von Uganda, haben sieben eine 16000 km lange Reise nach dem Mittleren Osten beendet, wo sie die afrikanischen Truppen aus Kenia, Uganda und Tanganyika besucht haben. Der Zweck der Reise, die sie von Tobruk im Westen bis nach Jerusalem im Osten ausdehnte, sei der gewesen, heißt es, die Hauptlinge in die Lage zu versetzen, der Bevölkerung Ostafrikas Nachrichten von „ihren“ Truppen im Mittleren Osten zu überbringen.

Es ist möglich oder sogar wahrscheinlich, daß die Nachricht stimmt. Die Hauptlinge werden sich herrlich amüsiert haben und unter dem Eindruck des genossenen Alkohols zweifellos Stimmung für neue Rekrutierungen unter ihren Untertanen machen. Wie es aber um die biologischen Auswirkungen dieses Aufgebots der Primitive auf die schon ohnehin reichlich dezimierten Völker bestellt ist, ist eine andere Frage. Ein Problem allerdings, das nicht mehr in den Zuständigkeitsbereich der reisefreudigen Hauptlinge fällt.

Mit Kiel- und Hammerflügel

Alte Musik in der Hochschule

Für das Konzert alter Musik erwies sich am Freitagabend der Saal der Mannheimer Hochschule für Musik und Theater wieder einmal als zu klein. Hunderte hörten um, und die Aussicht, daß dieses dritte Kammerkonzert wiederholt wird, besteht leider nicht. Eckpfeiler der Vertragsfolge waren zwei Werke der großen Weltliteratur, Gipfelpunkten im geistigen Reich der Deutschen: Joh. Seb. Bachs Brandenburgisches Konzert Nr. 4 und Mozarts letztes Divertimento (KV. 334) in D-dur. Bachs G-dur-Konzert ist mit dem letzten, das im Concertino zwei Gamben beansprucht, das am seltensten aufgeführte der kostbaren Reihe. Seine feingliedrige, in der Linie gleichsam mit dem Silberstift ziselirte Struktur widerspricht der großen Streicherbesetzung, die der moderne Konzertsaal bevorzugt. Im Kammerkonzert wurde es dank Chlodwig Rasbergers vollendet schöner Ausarbeitung zu einem Beispiel für Bachs geistige Hochreife, der das Wunder der weltveralteten, hochbarocken Form spielerisch gelingt, in jener Vollkommenheit von Linie, Harmonie und musikalischen Leben, in der ein genialer Kunstverstand auch die letzte Einzelheit des Konstruktiven mit blühendem Inhalt erfüllt. Das Kammerkonzert errang sich mit der makellos durchsichtigen, hier weniger machtvoll architektonischen als zügelig elegant fließenden Schlussfolge einen besonderen Erfolg. Als höchst duffiger Klangdynamik. Max Fohler und

Kurt Lemke bliesen mit noblem Ton die Flöten im Concertino. Karl von Balts zeigte unter Verzicht auf romantisches Vibrato den Violinpart in strengstem Bachstil.

Mozarts D-dur-Divertimento, eines der unweiblichen Meisterwerke des jungen Mozart, in seinen lastend schweren Stimmungen, namentlich in den dunklen D-moll-Veränderungen, von einer Seelentiefe, die das Werk in die Nähe der letzten Mozart-Sinfonie, der „Don-Giovanni“-Dramatik und Beethovens Fücken, gab Chlodwig Rasberger (unter Verzicht auf das zweite Menuett) eine neue Form der vortraglichen Darstellung, die sich deshalb glücklich bewährte, weil sie das concertante Element hervorhob, ohne den sinfonischen Geist des Werkes zu verletzen. Der reich ausgestattete Geigenpart, das einzige, was außer dem prägnanten Menuett noch an den unterhaltenden Zweck eines Divertimento erinnert, wurde erweitert und verselbständigt, aus dem beibehaltenen Wechsel von Streichquintett und Orchester die großartige Farbigkeit der Klangspannungen beibehalten. Die Wiedergabe unter Rasberger zelnährte sich nicht zuletzt durch die stützige klassizistische Phrasierung und durch die Tonkultur der mitwirkenden beiden Waldhörner aus. Karl von Balts zeigte, allein durch die auswendige Beherrschung des anspruchsvollen Solosatzes imponierend, einen Mozart von sparter Klangdelikatesse, von feinstnigiger Tonbesetzung und von jener Universalität der Auffassung, die den concertanten Geist, das Virtuose des Musizierens, so wenig vernachlässigte

wie die innere Größe des Ausdrucks. Dazwischen standen ein hübscher, heute vielleicht harmlos erscheinender Haydn-Effekt: das „Echo“, eine artige Spielerei aus der Gesellschaftsmusik des Rokoko, in der zwei Streichtrios als Nah- und Fernensembles in verschiedenen Räumen musizieren. Rasberger führte das leichtwiegende Stück zu der Überraschungswirkung, die der Meister damit beabsichtigt haben mag.

Musikgeschichtlich wichtiger war die Wiederentdeckung des Konzertes für Cembalo, Hammerflügel und Orchester in Es-dur von Karl Phil. Em. Bach, ein Werk, das nicht allein zwei Entwicklungsstufen des modernen Klaviers in der Konzertpraxis erprobte, sondern auch den neuen Geist der Musik, der nach Joh. Seb. Bach der Klassik zusteuerte, überzeugend spürbar macht. Ein geistig sehr zuchtvolles und edles, im Satz für die beiden „Klavieren“ spezifisches, das Klangvolumen empfindlich auswendiges Stück, das seine musikanthastischen Elemente in den großartigen Cadensen birgt. Im übrigen unerhört differenziert in der für die damalige Zeit kühnen Harmonik und expressiv (Larghetto) im Sinne späterer Zeiten anspricht. Martin Schulze am Hammerflügel und Albert Hofmann am Cembalo waren die mit der Eigenart der Instrumente überlegen vertrauten Solisten.

Dr. Peter Funk

Am 24. März gelangt das Schauspiel „Bushido“ (Der Weg des Ritters) von Arthur Schneider, das in Leipzig seine Uraufführung erlebte, in Freiburg zur Erstaufführung.

Kampf um Madrid

Palast: „In der roten Hölle“

Eine im geisternden Grau spiralgeläufige Treppe, die manchmal einen unheimlich lebendigen Blick in ihre Tiefe tun läßt, und an anderer Stelle ein unterirdischer Kellergang, in dem das fortschreitende Licht seltsame Effekte hervorruft: das sind jene beiden Szenenbilder, die in diesem italienischen, von Edgar Neville inszenierten Bässoli-Film gleichsam die Angelpunkte der Spannung liefern und zugleich jenes Unterirdische spüren lassen, das in die äußere Handlung eine eigene Atmosphäre hineindrängt. Trotz des dokumentarisch anklingenden Titels liegt das Wesentliche der Begebenheiten zwischen dem jungen Madrider Alfredo und seiner Braut Carmen, die kurz vor der Hochzeit vom chaotischen Terror des von Moskau befohlenen bolschewistischen Aufstandes überrascht werden. Während Madrid in der Hand der Roten ist, schlägt sich Alfredo zu den Hauptstadt belagerten Falangisten durch, um im Verborgenen eine geheime Aufgabe der Kanalarbeiter von Madrid wieder in die Stadt einzudringen und Fühlung mit seiner Carmen aufzunehmen, die um den Preis ihres jungen Lebens die Interessen der Nationalspanier wahrnimmt, geheime Botschaften vermittelt und schließlich, ebenso wie Alfredo, im Kampf um Madrid heldenhaft fällt. Durch fast alle Szenen hindurch ragen alle stimmig, aber um so eindrucksvollere Mitspieler die Ruinen der von der Zerstörung heimgesuchten Stadtviertel. Ein aktueller Bezug ist auch dadurch

gewonnen, daß sich zu der frischen Männlichkeit des italienischen Darstellers Fosco Giachetti die Spanierin Conchita Montes gesellt, eine ebenso kluge wie reizvolle Kulturschriftleiterin aus Madrid, die mit dieser Rolle aus der Filmbesprechung in die andere Aufgabe der Filmstarstellerin hinüberwechselte und manches aus ihrer eigenen Anschauung des bolschewistischen Terrors nachzuerleben vermochte.

Dr. Oskar Wessel

MANNHEIMER KUNSTLEBEN

Andreas Voipert, ehem. erster Solist am Nationaltheater in Mannheim, wurde eingeladen, am Statistatuer zu Braunschweig zur italienischen Kulturwoche zwei große italienische Tanzerinnen zu inszenieren.

Szenen aus der Oper „Die Jakobiner“ von Dvorak werden demnächst in der Neuzinsensierung der Dreidauer Statistatuer unter Leitung von Karl Elmendorff gesendet.

Der Musikschritsteller Max Arndt, der zu den führenden deutschen Gluck-Forschern gehört, ist in Köln, wo er beruflich als Rechtsanwalt tätig war, im Alter von 69 Jahren gestorben. Im Jahre 1900 gründete er die Gluck-Gesellschaft und 1913 die Gluck-Gemeinde. Bekannt ist seine Gluck-Biographie.

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

8.00 Uhr: Reichsprogramm: 8.30-9.00 Morgensingen der HJ zum Heldegedenktag; 9-10 Unser Schatzkästlein; 10.15-11.15 „Aus diesen Taten reißt der Sieg“; 11.15 bis 12 Komposition im Waffennock; 12.45 bis 14 Deutsches Volkskonzert; 15-15.45 Lied- und Kammermusik; 16-17.35 „Feldpost-Rundfunk“; 17.35-18 Werke gefallener Komponisten; 19-19.15 Frontberichte; 19.30-20 Bach, Beethoven; 20.15-22 Richard-Wagner-Konzert; 22.15-24 Ernates Konzert

Die M...

Von der „Insel der zischen sich den mit grün Matmataberg Tripolitanus“ ten Jahrun anlegten und gegen die auf Einfälle der halb Jahrtausende MIL im wesentliche Lage einer V Tunesien an eine Art a gegen Ang dacht wurde Sie erkl Flcken M südlich Gabes liegt Stellungen so Medenine an eigentliche M lich, und zw der tunesisch Für den F deren Befest, nicht bekannt linken Flank natürlichen S das Kaour-G nordlichen A bergen bilden Diese Berg heit in Gest auf, die seit vor dem Ero Gebiet von B Im Laufe des herrschenden vielen Fällen terirdischen mittlerer Art g bergs seither rischen Bollv hier aus die und von Gab nenpsten üb Im bisherig Mareth-Linie schen Vorgä kurzen Italle ges im Juni handlungen Grenzgebiet reth-Linie u worden wäre einheimischer Mareth-Linie Nordafrikas, genländische Vergleich mit nach Außerun Seite nicht ar Strategisch nie insofern, gebietet von das infolge se in diesem Maroth-Lini Schwierigke ghemma find West-Tripolit und Brunnen, die jedoch fast er enthalte Raum befüllt entsprechend Italien aus g Während die schein Truppe der Verteidig klichen La die Verteidig stiger, als sic verschiedene sternben dort v Zeiten dort v und beständig zu treten die schub für die nachschubhafte Kilometer Au liegt und de Achsenluftwa Dr. Wolf diet

Die amerikanische Regierung und das amerikanische Volk, fährt der Leitartikel fort, seien völlig davon überzeugt, daß eine dauerhafte und befriedigende Reorganisation Europas und Asiens ohne die Teilnahme der Sowjetunion nicht möglich sei. Kein weitsichtiger realistischer Politiker würde auch nur im Traum daran denken, die Vereinigten Staaten der Sowjetunion zu entfremden. Ebenso wenig dürfe er erwarten oder wünschen, daß Rußland sich an den Angelegenheiten des Kontinents interessiere. Das mangelhafte Gleichgewicht der Welt nach dem letzten Weltkriege sei zum größten Teil der Tatsache zu verdanken gewesen, daß weder die USA noch die UdSSR ihre Stimme geltend gemacht hätten, und es wäre für beide Länder und die Welt sehr abträglich, wenn man den gleichen Fehler wiederholen würde.

Das ist wenigstens eine klare und offene Sprache! Amerika denkt nicht daran, die Knochen auch nur eines einzigen Soldaten für das Fortbestehen Europas, seiner unschätzbaren kulturellen und zivilisatorischen Werte und insbesondere seiner Menschen zu riskieren. Im Gegenteil, es will hinter der Bereitschaft, das Abendland dem bolschewistischen Moloch zu opfern, die die Engländer gezeigt haben, in keiner Weise zurückstehen.

In die gleiche Richtung, wie die zitierte und ähnliche amerikanische Pressemitteilungen, weist übrigens auch die nach ihrem Initiator, dem USA-Senator Ball benannte Resolution der vier Senatoren, die die sofortige Aufnahme der Nachkriegsdiskussion fordert. Die Vereinigten Staaten sollen dabei sein, wenn die Welt verteilt wird! Denn daß die vornehmste Voraussetzung für die Teilung der Beute, der Sieg, etwa entfallen könnte, wird die feindliche Agitation in diesem Augenblick der härtesten Bedrängnis durch unsere U-Boote weder zugeben wollen noch selbst können.

Wie gesagt also: Die USA melden jetzt schon ihren Anspruch darauf an, neben und mit den Bolschewisten die Zerstörung Europas und die Entmachtung seiner Völker ins Werk zu setzen. Und der Senat soll sich darauf verpflichten, darauf läßt die Ball-Resolution hinaus, alles, was Roosevelt und seine jüdischen Berater im Sinne der Auslieferung Europas an den Bolschewismus unternehmen, von vornherein gutzuheißen. „Der Vorschlag der vier Senatoren verkörpert“, schreibt die weniger berühmte als berühmte Dorothy Thompson, „gleichzeitig die Ansicht der überwiegenden Mehrheit der amerikanischen Öffentlichkeit und der Anhänger aller Parteien“. Mag sein, daß sie den Mund zu voll nimmt. Jedenfalls ist die politische Führungsschicht der USA entschlossen, Churchill und Stalins Spiel mitzuspielen.

IN WENIGEN ZEILEN

Die schwächste Aktivität der Achsen-U-Boote im Frühjahr sagte der USA-Admiral Woodard in einer Rede in Buffalo voraus und erklärte, daß Hitler sich in der Durchführung des U-Bootkrieges durch nichts hindern lasse.

Nationalistengruppen im Iran setzen sich gegen die britisch-bolschewistische Ausplünderung zur Wehr und haben sich in den Besitz wichtiger strategischer Punkte des Landes gesetzt.

Ein Amt für die Beschaffung von Lebensmitteln für die Besatzungstruppen von Syrien und Palästina wurde von den britischen Behörden nun auch im Irak geschaffen.

Rekordzähler Verlag u. Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehlis (v. Z. H. Dr. Wehrmacht), Schriftleitung: Hauptschriftleiter Fritz Eisler, Stellvertreter: Dr. Heinz Berns

Ein Ve...

Daß sein Jahren über ein vergilbtes Refinagel an gehaft, daß Jahren aus seines Gesicht nicht mehr v Arbeitsplatz s Augen, von de Zeit in die ve nits ferner ve das alltäglich in einer kle hnerlebnisab - Lehrlings gew ohne den Lehr deren werden statt gehörig wie Hammer u das Werk vie Tag für Tag a des Sohnes sa mehr und mel ken.

So war es f samen Alten i seiner immer gleichwohl t jungen beson Sparsamkeit die ihn auch w lichen Ab hatten, wenn e den Brillenglä studierten und sterfing ein- tappten, es wa derliche Überz nebligen Früh

alins

gländkurs
Regierung und
Volk, fährt der
wöllig davon
dauerhafte und
sicherung Europas
Teilnahme dar
giglich sei. Kein
scher Politiker
raum daran den
Stanten der Se-
Ebenesowenig
wünschen, daß
Angelegenheiten
schiere. Das man
der Welt nach
e sei zum größ-
e zu verdanken
USA noch die
geltend gemacht
für beide Länder
abträglich, wenn
aler wiederholen

eine klare und
ika denkt nicht
sich nur eines
das Fortbe-
schätzbares
historischen Werte
er Menschen zu
l, es will hinter
Abendland dem
och zu opfern,
zeigt haben, is
ehen.

ang, wie die si-
amerikanische
übrigens auch
iter, dem USA-
Resolution der
e sofortige Auf-
legungsdiskus-
einigen Staaten
in die Welt ver-
die vernünftige
e Teilung der
entfallen könnte,
tation in diesem
einigen Bedrängnis
weder zugeben
inen.

ie USA melden
nach darauf an,
olschewisten die
s und die Ent-
er ins Werk zu
oll sich darauf
läßt die Ball-
as, was Roosevelt
erater im Sinne
pas an den Bel-
en, von vorn-
Vorschlag der
rpret", schreibe
als herbeiliegte
gleichzeitig die
endliche und
"Parteien", Mag
zu voll stimmt,
sche Führungs-
lossen, Chur-
mitzuspielden.

ZEILEN
hül der Achsen-
sität der USA-
einer Rede in
ärte, daß Hitler
ng des U-Boot-
dern lasse.

en tran setzen
olschewistische
und haben sich
er strategischer
zt.

hlagnahme von
sätzungsgruppen
n würde von
n nun auch im

Druckerei G.m.b.H.
M. H. H. (Z. Z. H.)
Hauptredakteur
Dr. Heinz Berns

der frischen
enischen Dar-
etti die Spe-
ease geübt, eine
volle Kultur-
id, die mit die-
besprechung in
Filmdarstelle-
nd manches aus
ng des bolsche-
wischen Ver-
dekar W. e. z. s. l.

INSTLEBEN
im. erster Solo-
f in Mannheim,
stattschauspiel
alschen Kultur-
schen Tanzwerk

Die Jakob-
a demnach in
der Dresden
von Karl El-

Max Arndt,
utschen Glück-
töln. Wo er be-
1819 war, im
Fben. Im Jahre
ck-Gesellschaft
nde. Bekannt

PROGRAMM
gramm: 8.30-9
Heldengedenk-
lein: 10.15-11.15
Der Sieg: 11.15
Haffnerrock: 12.45
konzert: 13.15-45
16-17.55 „Feld-
werke gefas-
Frontberichte:
18.15-22 Richard-
strates Konzert

Die Mareth-Linie

Von der Insel Djerba, die Homer „die Insel des goldenen Sandes“ nennt, ziehen sich im weiten Bogen bis zu den mit grünem Unterholz bewaldeten Matmatabergen die Spuren des „Limes Tripolitanus“, den die Römer im zweiten Jahrhundert nach der Zeitwende anlegten und zwei Jahrhunderte lang gegen die aus der Wüste kommenden Einfälle der Berber hüteten. Andershalb Jahrtausende später folgten französische Militärestellen und Ingenieure im wesentlichen dieser Spur zur Anlage einer Verteidigungslinie zwischen Tunesien und Tripolitanien, die als eine Art afrikanischer Maginotlinie gegen Angriffe von Libyen her gedacht war.

Sie erhielt ihren Namen von dem Flecken Mareth, der 35 Kilometer südöstlich des süd-tunesischen Hafens Gabes liegt. Während 1938 vereinzelte Stellungen schon bei Ben Gardane und Medenine angelegt wurden, verläuft die eigentliche Mareth-Linie weiter westlich, und zwar etwa 130 Kilometer von der tunesisch-tripolitanischen Grenze. Für den Flankenschutz der Linie, deren Befestigungsanlagen im einzelnen nicht bekannt wurden, sorgte auf der linken Flanke das Meer, während der natürlichen Schutz der rechten Flanke das Kaour-Gebirge und zumal seine nördlichen Ausläufer in den Matmatabergen bilden.

Diese Berge weisen eine Besonderheit in Gestalt zahlloser Höhlenbauten auf, die seit über 2000 Jahren schon vor dem Erscheinen der Römer in dem Gebiet von Berber ausgebaut wurden. Im Laufe des hier seit Jahrhunderten herrschenden Kleinkrieges wurden in vielen Fällen die Höhlenbauten zu unterirdischen Befestigungsanlagen primitiver Art gestaltet, die die Matmataberge seither zu einem starken militärischen Bollwerk machten, zumal von hier aus die nach Süden verlaufenden und von Gabes ausgehenden Karawanenpfade überwacht werden konnten.

Im bisherigen Kriegsverlauf blieb die Mareth-Linie außerhalb der militärischen Vorgänge, da es während des kurzen Italienisch-französischen Krieges im Juni 1940 zu keinen Kampfhandlungen im tunesisch-libyischen Grenzgebiet kam, bei denen die Mareth-Linie auf ihre Festigkeit erprobt worden wäre. In der Vorstellung der einheimischen Bevölkerung gilt die Mareth-Linie als das stärkste Bollwerk Nordafrikas, doch spielt hier die morgenländische Phantasie mit. Auch ein Vergleich mit der Maginot-Linie ist nach Äußerungen von sachverständiger Seite nicht angebracht.

Strategisch günstig verläuft die Linie insofern, als sie das trostlose Steppengebiet von Querghemma abschließt, das infolge seiner Wasserlosigkeit einer in diesem Raum zum Angriff auf die Mareth-Linie aufmarschierenden Armee Schwierigkeiten bereitet. In der Querghemma finden sich ähnlich wie in West-Tripolitanien zahlreiche Quellen und Brunnen, die sogenannten Sebret, die jedoch fast ausschließlich Salzwasser enthalten. Für die in diesem Raum befindlichen Verbände muß dementsprechend Trinkwasser von Tripolitanien aus gebracht werden.

Während sich die deutsch-italienischen Truppen im Dezember 1943 bei der Verteidigung der Syrte in einer ähnlichen Lage befanden, liegt jetzt die Verteidigung insofern für sie günstiger, als sich in den Matmatabergen verschiedene Süßwasserquellen und Zisternen befinden, die seit undenklichen Zeiten dort von den Berbern angelegt und beständig ausgebaut wurden. Hinzu treten die Erweichungen im Nachschub für die Angreifer, da der Hauptnachschiebbahnen Tripolis mehr als 240 Kilometer östlich der Mareth-Linie liegt und der Bedrohung durch die Achsenluftwaffe unterworfen ist.

Dr. Wolfdieter v. Langen (Rom)

Ganz Aegypten von den Briten entwaffnet

Erklärungen eines Mitglieds der ägyptischen Königsfamilie in Rom

Rom, 20. März. (Eig. Dienst) In Rom traf der Vetter des ägyptischen Königs und Mitglied der Königsfamilie, Mahmed Ali Prinz Dahaud Mansur, ein. Der Besuch des ägyptischen Prinzen in der italienischen Hauptstadt gilt der Fühlungnahme mit den italienischen Behörden und der Zusammenarbeit mit den arabischen Führern, die sich in den Achsenländern aufhalten und dort die von England unterdrückten Völker repräsentieren. Prinz Dahaud Mansur, dessen Bruder in Kairo Befehlshaber der ägyptischen Kavallerie ist, verließ vor Jahresfrist Ägypten aus Protest gegen die britische Herrschaft über sein Vaterland und hielt sich acht Monate in Istanbul auf. Die britischen Behörden versuchten, seine Ausreise zu hindern, indem sie den vom ägyptischen Außenminister ausgestellten Paß des Prinzen nur als für Länder englischer Sprache gültig erklärten wollten.

Prinz Dahaud Mansur erklärte, der Sieg der Achse werde von der arabischen Welt heiß ersehnt, da die britische Herrschaft über die arabischen Länder der Knechtschaft gleichkomme.

Auf britische Veranlassung sei Ägypten entwaffnet, selbst die einzige Division, die von Ägypten mit Waffen ausgestattet werden durfte, wurde neuerdings von den britischen Militärbehörden wieder entwaffnet. Ägyptens Armee verfüge heute über insgesamt 37 Panzer, die infolge des Mangels an Ersatzteilen wertlos seien.

Inzwischen geht in Kairo die mit der Deportierung des früheren ägyptischen Generalstabschefs, Masri Pascha, nach einer Garnison in Oberägypten Mitte Februar eingeleitete Verhaftungswelle von ägyptischen Offizieren und Abgeordneten fort. So forderte neuerdings auf britische Veranlassung der ägyptische Ministerpräsident Nahas Pascha von der Kammer, daß sie drei Abgeordnete, darunter Makram Obeid Pascha, die Immunität entziehe, um die Abgeordneten der Polizei ausliefern zu können. Makram Obeid Pascha ist gegenwärtig der Führer der Opposition im Kairoer

Parlament, die er Ende 1942 zu einem Block zusammenschloß, nachdem er zuvor langjähriger Generalsekretär der Wafd-Partei war und zahlreiche Portefeuilles in den Stellungen unter Nahas Pascha bekleidet hatte.

Das Ritterkreuz

Berlin, 20. März.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Hauptmann Hans Hauptmann, Führer eines Kradschützen-Bataillons; Hauptmann Hartmut Hüttner, Ba-

Erfindersdicksal und Erfinderlohn

Es ist ein weiter Weg von der patentfähigen Idee bis zur praktischen Durchführung und wirtschaftlichen Verwertungsfähigkeit einer Erfindung, und es ist durchaus nicht immer das Schwierigere, zu der Idee zu kommen, als diesen theoretisch völlig durchdachten Entwurf zu einem wirtschaftlichen Wert zu machen. Obwohl heute die meisten Erfindungen nicht mehr als geniale Erleuchtungen phantasierender Denker zustandekommen, sondern dem Erfinder als positive Aufgaben gestellt werden, sind wir immer noch geneigt, jede Erfindung als ausschließliche Leistung eines Einzelnen anzusprechen. Wir setzen damit keineswegs das persönliche Verdienst geniale Erfinder herab, aber wir müssen uns gewöhnen, sie in höherem Maße als Gemeinschaftsleistung, mindestens als Leistung, die im Volksganzen ihre Quellen hat, zu betrachten. Wenn heute die chemische Industrie Tausende von Chemikern für Forschungsarbeiten einsetzt, wenn in den großen Werken der Industrie das Konstruktionsbüro mit den besten und erfahrensten Köpfen besetzt ist, zeugt das von dem Willen der Wirtschaft, Erfindungen nicht mehr der Willkür des Zufalls zu überlassen, sondern sie gleichsam mit den Mitteln der Wissenschaft einzukreisen. Damit ist die Bereicherung der Wirtschaft zu einem sehr wesentlichen Teil auf das Gebiet der Konstruktionen verlegt, so daß man heute in weit umfangreichem Maße als jemals vorher den Erfindern wirklich Aufgaben stellen kann, wie es während des Krieges, aber schon vorher, bei der Durchführung des Vierjahresplanes immer wieder geschah und geschieht.

Und es gibt doch wiederum Erfindungen, die durchaus nicht in der Luft liegen, die ganz persönliche Leistungen sind, durch die das Genie sich offenbart. Als im Jahre 1921 der junge Ingenieur und Chemiker Georg Imbert Fahrzeug-Generatoren für Holz, Torf und Kohle konstruierte, war seine erfindische Leistung ganz gewiß höchst bedeutend, ihr wirtschaftlicher Wert dagegen höchst zweifelhaft. Man hatte doch die bewährten Vergaser-Motoren, die Diesel-Motoren, die Elektro-Motoren; wozu also noch eine neue Konstruktion, deren wirtschaftliche Überlegenheit keineswegs gegeben schien? Generatoren für feststehende Motoren waren ja nichts Neues; sie fanden auf gewissen Spezialgebieten wirtschaftlichste Verwendung. Aber an die praktische Verwendbarkeit von Fahrzeug-Generatoren glaubte kein Mensch außer Imbert. Der allerdings war fanatisch bei der Sache; mehr als 800 Modelle der verschiedenen Formen und Abwandlungen konstruierte er, und es gelang ihm, hochhaltige Kraftstoffe, insbesondere Holz, einwandfrei zu vergasen. Als der Krieg mit seinen Anforderungen an die Kraftstoffwirtschaft Fahrzeugzeuge verlangte, die die Ölbasen nicht

stallionskommandeur in einem Jägerregiment; Oberleutnant Rudolf Höger, Batterieführer in einem Artillerieregiment; Oberleutnant H. Wolff, Kompanieführer in einem Grenadier-Bataillon; Oberfeldwebel E. Görsch, Zugführer in einem Panzer-Grenadier-Regt.; Oberleutnant Beckmann, Gruppenkommandeur in einem Transportgeschwader; Oberst Heinz Köckert, Kommandeur eines Grenadier-Regts., Oberst d. R. Rudolf Eriker, Kommandeur eines Grenadierregiments, Feldwebel Gottb. Kummer, Zugführer in einem Grenadierregiment, Feldwebel Alfred Hartmann, Zugführer in einem Grenadierregiment, Oberjäger Walter Möse, Zugführer in einem Jägerregiment.

schmäleren, stand der Fahrzeug-Generator schon aufs beste durchkonstruiert bereit, und heute sind mehr als zweihunderttausend Fahrzeuge mit Imbert-Generatoren ausgerüstet. Also ein erfolgreicher Erfinder? Zweifellos! Und doch muß festgestellt werden, daß die Erfolge Imberts, wie übrigens die der meisten Erfinder, die wir erfolgreich nennen, darin begründet liegen, daß in seiner Person mehrere Funktionen auf das glücklichste verbunden sind, die wir bei anderen Erfindungen getrennt finden. Er ist der geniale Erfinder, zugleich aber auch der gewissenhafte Konstrukteur, der seine Erfindung bis zur wirtschaftlichsten Möglichkeit und Brauchbarkeit durcharbeitet, und schließlich der Unternehmer, der die wirtschaftliche Verwendbarkeit voraussetzt und in Rechnung stellt, während noch niemand an sie glaubt.

Man kann gewiß nicht eine Persönlichkeit in ihre Teile aufspalten, um festzustellen, welche seiner Eigenschaften ihr schließlich den wirtschaftlichen Erfolg gab. Aber wie sehen bei allen erfolgreichen Erfindern, daß es nicht nur die Idee war, die ihnen zum Erfolg verhalf. Erfolg hatten immer diejenigen, die in der Lage waren, ein wirtschaftliches Gut zur Verfügung zu stellen, für das allein die Gesamtheit auch einen hohen Preis zu zahlen bereit ist. Die Beispiele Krupp, Siemens, Robert Bosch und Carl Bosch mögen das erhärten. Gewiß sollen die Träger der Idee, die anderen Wegbereiter waren, nicht verachtet oder gering geschätzt werden. Gewiß sollen im nationalsozialistischen Staat diese im tiefsten Sinne schöpferischen Menschen die Achtung finden, die ihrer würdig ist, auch in materieller Beziehung. Wie der künstlerisch schaffende Mensch, wie der geistige Arbeiter, der seine Existenz befreit wird, so möge auch der Schöpfer einer technischen Idee entlohnt und geehrt werden.

Es ist wahr, daß in der Vergangenheit viele Erfinder um ihren Lohn betrogen worden sind, und daß Erfinderbetreuer eine der ersten technischen Aufgaben des nationalsozialistischen Deutschlands ist; aber man möge auch den nicht vergessen, der seine Lebensarbeit oder sein Vermögen vergeblich daransetzte, die Idee eines Erfinders in die Wirklichkeit umzusetzen. Wir haben dieser Tage Diesels gedacht und seine Verdienste gewürdigt; aber man sollte neben seinem Namen den des großen Unternehmers Benz nicht vergessen. Der achtzehn Jahre lang die Arbeitskraft seines Unternehmens opferte und immer wieder von dividendenhungrigen Aktionären und einzelnden Banken die Millionenbeträge zusammenbrachte, die erforderlich waren, um Diesels Werk, an das er glaubte, endlich zu vollenden.

Paul Riedel

Italien zur U-Boot-Sondermeldung

Alle Erwartungen übertroffen / Melancholische Eingeständnisse von Knox

Rom, 20. März. (Eig. Dienst)

Der einzigartige Erfolg der deutschen U-Boote im Nordatlantik hat in Italien freudige Genugtuung hervorgerufen. Man bemerkt dazu, daß, wenn im Wettlauf zwischen dem feindlichen Schiffbau und der Versenkungsziffer in den Wintermonaten eine Art von Gleichgewicht hergestellt war, der Monat März dieses Gleichgewicht zugunsten der Achse völlig über den Haufen geworfen habe und dem hinsichtlich der Versenkungsziffer für die Achse so glücklichen Monatsbeginn Erfolg folgte, die die Erwartungen übertrafen.

Welche Enttäuschung diese Entwicklung für die Feindseite bedeutet, geht daraus hervor, daß man im Lager der

Flotteration von einem Wendepunkt im Unterseebootkrieg sprechen zu können glaubte, da sich das sogenannte Hauptquartier des U-Boot-Bekämpfungskommandos der amerikanischen Luftwaffe noch in den ersten Tagen des März, in voller Ahnungslosigkeit vor den kommenden schweren Schlägen, in diesem Sinne aussprachen. Die italienische Presse veröffentlicht gleichzeitig mit der deutschen Sondermeldung das melancholische Geständnis des amerikanischen Marineministers Knox vor dem Kongreß, daß die Zahl der U-Boot-Angriffe auf die alliierten Schiffe sich „in einem gewissen Ausmaß“ erhöht habe und man die Vermehrung der U-Boot-Tätigkeit, „völlig zum Schaden der USA-Flotte“, nicht abstreiten könne.

nisse haben den realistischen Blick in Neutralen wieder geschärft. Die Nürnberger hängen keinen...

Roosevelts Konferenzfieber

(Von unserem Korrespondenten)

v. U. Zürich, 20. März.

Roosevelt scheint sich ein wahres Konferenzfieber bemächtigt zu haben. Nicht weniger als sechs Konferenzen, so sagte der Präsident den Journalisten, seien in Vorbereitung, die sich alle mit Nachkriegsproblemen, vornehmlich wirtschaftlicher Natur, zu befassen hätten. Zur ersten Konferenz, die Ernährungsfragen gelte, seien bereits die Einladungen herausgeschickt. Wann sie stattfinden wird? Im nächsten Frühjahr -

Im Grund sind solche Pläne, soweit sie aus verschiedenen amtlichen und privaten Quellen nach Europa gelangen, genau so verworren und auf Propagandaeffekte abgestellt wie alle anderen, die auf einen gegenwärtigen Paroxysmus in USA schließen lassen, um jeden Preis die Welt mit Nachkriegstheorien zu füttern. Es ist lehrreich und amüsant zugleich, wie sich die Publizistik eines neutralen Landes, beispielsweise die Schweiz bemüht, in dieser Sturmflut von Projekten und Plänen irgendwelchen festen Halt zu finden. Aber es ist beim besten Willen nicht möglich, sich such nur ein einigermaßen vernünftiges Bild von dem zu machen, was jenseits des großen Wassers gegenwärtig alles ausgebrütet wird, um der Öffentlichkeit das lokale Bild einer durch die „vereinigten Nationen“ verschönten Nachkriegswelt vorzugaukeln. Und übersehen wir nicht: die letzten militärischen Ereig-

Japans Frühjahrsoffensive gegen Tschungking

Tokio, 20. März. (DNB)

Tokio, 20. März. (Ostasiat. des DNB) Wie Domei aus Nanking berichtet, gibt das Oberkommando der Kaiserlichen Armee folgenden Wochenbericht heraus:

Die japanische Frühjahrsoffensive in Nord- und Mittelchina setzte mit großer Wucht ein. Die japanische Armee vernichtete im Februar in Nordchina 11 534 Mann. Sie machte 653 Kriegsgefangene, erbeutete sechs Minenwerfer, 19 schwere und 123 leichte Maschinengewehre und 613 Gewehre. In Mittelchina wurden 17 323 Mann feindlicher Truppen vernichtet, an Überläufern und Kriegsgefangenen 6 683 Mann eingebracht. Erbeutet wurden 14 Minenwerfer, 10 Flakbatterien, 30 schwere und 191 leichte Maschinengewehre; weiter wurden 5 564 Gewehre und zahlreiche andere Beute eingebracht.

Ein Terrorangriff der anglo-amerikanischen Luftpatrouille auf die kleine mohammedanische Stadt Mersa hat durch Tausende von Brandbomben auf Wohnhäuser und Villen mehr als hundert Tote unter der Zivilbevölkerung verursacht.

Eine USA-Gesandtschaft in Beirut soll eingerichtet werden, nachdem bereits in Beirut und Damaskus nordamerikanische Generalkonsulate eingerichtet worden sind.

Ein Vater in Verdun

Daß sein Bild seit nun fast zwanzig Jahren über dem Schustertisch hing, ein vergilbtes Postkartenbildchen, mit Reißnägeln an die weißgekalte Wand geheftet, daß das jungheftige, von den Jahren nun halb verwischte Lächeln seines Gesichts immer noch, und nun nicht mehr wegzudenken, über seinem Arbeitsplatz stand, der Blick seiner Augen, von der zerstörenden Kraft der Zeit in die verschwimmende Dämmernis ferner Ewigkeiten entrückt, auf das alltägliche Getriebe der Irdischen in einer kleinen Schusterwerkstatt herniederab - es war das Werk eines Lehrhelfers gewesen. Aber es hätte wohl, ohne den Lehrling, das Werk eines anderen werden müssen, so zur Werkstatt gehörig war es nun geworden, wie Hammer und Ahle und Pechdraht, das Werk vielleicht des Vaters, der Tag für Tag arbeitend unter dem Bilde des Sohnes saß, mit weißem Haar und mehr und mehr sich beugendem Rücken.

So war es für alle, die den schweigsamen Alten kannten, die zähe Kraft seiner immer noch nachtrauernden, gleichwohl stolzen Erinnerung, für diejenigen besonders, die seine fleißige Sparsamkeit seit langem beobachtet, die ihn auch wohl gelegentlich in winterlichen Abendstunden überrascht hatten, wenn die grauen Augen hinter den Brillengläsern eine alte Landkarte studierten und die zerarbeiteten Schusterfinger einen Weg nach Westen tappten, es war für sie alle keine sonderliche Überraschung, als an einem nebligen Frühwintertag der Greis mit

Eine Erzählung zwischen den Kriegen von Werner Oellers

Einem runden Kofferchen am Bahnhof betroffen wurde und die neugierigen Fragen nach dem Wohin mit seheu ausweichenden Worten unbeantwortet ließ. Da wußten sie Bescheid.

Er reiste bis in den Abend und übernachtete in Metz. Dann fuhr er in der Frühe des folgenden Tages weiter den Weg zu seinem Sohn, zwar erregt vom Ausmaß seines Unternehmens, aber doch in stiller Andacht und Erwartung, in gesammelter Bereitschaft.

Die Uhr in der Hand, wußte der alte Hannes, als es Zeit war, auszustiegen. Einige Augenblicke blieb er, seltsam erregt und bewegt, auf dem Bahnsteig stehen und starrte auf das Schild mit dem unsehensbaren Namen, der die Erinnerung an Unausdenkliches in sich beschloß, millionenfach geschrieben, gedruckt, gesprochen, geschrieben, gehört und gelesen in Trauer und Stolz, in Schmerz und Ruhm. Kein Name wohl von allen Schlachtorten der Geschichte, von denen man je in seinem Leben gehört hatte, kam an Bedeutung und Schicksalsschwere dem dort gleich, dem Namen Verdun.

zukommen sah und ihn sogleich in abgehacktem - doch verständlichem Deutsch nach Wünschen und Zielen fragen hörte. So kam es, daß der alte Hannes, der nicht umsonst seit langem gespart hatte, gegen ein gutes Stück Geld den Cicerone mietete, der ihn schon recht zu dem in den Papieren bezeichneten Friedhof zu führen versprach.

Wenn er auch bis dahin der Meinung gewesen war, daß, wie man erst einmal in Verdun, es nur eines Spazierganges bedürfte, um auf seine Schlachtfelder und Friedhöfe zu gelangen, so war er nun doch von der Entscheidung der Stunde, von der Nähe des Sohnes vor allem, zu sehr benommen, aufgeregt und zerstreut, als daß er zu einem rechten Stauen darüber hätte kommen können, daß sie einige hundert Schritt vom Hauptbahnhof in das Züglein einer Sekundärbahn stiegen, das nach wenigen Minuten gemächlich mit ihnen davonpuffte.

Mit abwesenden, ein wenig ungetrübten Augen, das runde Lederköfferchen mit beiden Händen (als wolle er sich daran klammern) auf dem Schoß festhaltend, sah der Hannes hinaus auf die Reihen kahler Hügelketten, hinter deren Windungen und Biegungen Stadt und Zitadelle bald den Blicken entschwinden, auf Mauerreste und Baumstümpfe zwischen einzelnen Äckern und wildwucherndem Gesträuch.

Während sie eine kleine Anhöhe hinaufgingen, wuchs vor ihnen, über dem Kamm des Hügels, der Turm des Gebeinhauses empor. Ober angekommen, sahen sie auf dem benachbarten Hügel langhingestreckt die Halle, von deren Höhe das ewige Licht bleich herab-

blickte auf den Friedhof zu seinen Füßen. Fast unübersehbar breitete er sich zwischen den sanft steigenden Hügeln, zwanzigttausend weiße Kreuze, ausgerichtet in Reih und Glied wie zur Parade, vor jedem Kreuz ein Rosenstrauch, auf jedem Kreuz ein Rang, ein Name, ein Todestag. Und drüben, im Hand der bläulich verschwimmenden Berglinie, gewährte man andere, weißgepunktete Felder.

Nein, der Hannes wollte nicht in das Gebeinhaus, nicht an die Reihen der Sarkophage über den Bergen unsichtbarer Skelette von Freund und Feind, nicht an die „Flamme des Gedächtnisses“. Nein, er wollte auch nicht in das Fort Douaumont, und sei es auch nur um zehn Frank - er wollte nicht. Zu seinem Sohn wollte er, zum Heinrich - hittel! Sein Blick war stehend und drängend, ein wenig ängstlich, und die Hand, die das runde Lederköfferchen hielt, zitterte.

Querfeldein gingen sie vorwärts, durch grasbewachsene Trichter hindurch, über verrosteten Stacheldraht und verrostete Spanische Reiter, über alte Stahlhelme und Bajonette.

Sie ließen Fort Douaumont, ihren Blicken nur als sanfter, stahlhelmförmiger Hügel erkennlich, rechts liegen, stiegen die Höhe des Gebeinhauses hinauf, gingen über eine neue Straße zwischen Gebeinhaus und „Graben der Bajonette“ den Bergrücken auf der anderen Seite hinab, durchquerten am Fuße die Schlucht, stiegen eine neue Anhöhe hinauf und sahen von oben zu ihren Füßen den deutschen Friedhof. Die Papiere des Hannes in der Hand, ging der Führer über die breiten Mit-

telwege voran zu dem bezeichneten Geviert, und der Alte folgte ihm mit tappenden Schritten und gebeugtem Rücken.

Wohl eine Viertelstunde lang gingen sie suchend hin und her, bis schließlich der Franzose stehen blieb, einen letzten vergleichenden Blick auf die Papiere warf und dann, still, sich entfernend, Vater und Sohn allein ließ.

Lange stand der Alte vor dem Grab, hochaufrichtet und unbewegt. Lange sah er mit starrem, abwesenden Blick auf den Namen seines Jungen im Querbalken des Kreuzes, lange sah er auf die schmucklose Erhebung des Grabhügels, lange, lange. Murrend bewegten sich die dünnen Lippen, und mit seinen weißen Haaren spielte der Wind. Als sei er miteingebettet in die Zeitlosigkeit der Gräber, als gäbe es nichts anderes mehr auf der Welt als dieses Grab, so stand er Minute um Minute, hingegeben der großen Stunde.

Erst als er die auf dem Kiesweg knirschenden Schritte des Franzosen näherkommen hörte, kam neues Leben in ihn. Er nahm das Kofferchen vom Boden auf, öffnete es und schüttete seinen Inhalt, einen Haufen tiefbrauner, lehmiger, noch feuchter Muttererde, auf den Hügel. Dann beugte er sich hinab und strich mit den knorrigen Händen den Erdaufen auseinander, bis er wie eine Decke über dem Grab lag. Ohne sich noch einmal umzudrehen, ruhig und aufrecht, ging er danach mit dem Führer davon.

Zwei Stunden später bestieg der alte Hannes, ohne die innere Stadt gesehen, ohne eine „Sohnwürdigkeit“ beschichtigt zu haben, den Zug, der ihn wieder nach Metz zurücktrug.

Den Müttern der Gefallenen

Was ihr beweint, beklagt,
Ist weder Stein noch Bild -
Vieles blieb ungesagt,
Manches blieb unerfüllt.

Heinz Rusch.

KLEINE STADTCHRONIK

Verdunkelungszeit von 13.45 bis 1.50 Uhr

Befragung am Heldengedenktag

Am heutigen Tage fragten sämtliche Dienststellen und öffentlichen Gebäude von Tagesbeginn bis Einbruch der Dunkelheit vollst.

Aus der Arbeit unserer Feuerschutzpolizei. In dieser Woche wurde die Feuerschutzpolizei fünfmal alarmiert. Es galt einen Bürobrand zu löschen in der Tunnelstraße und den Brand eines Starkstromkabels in der Landungsstraße.

Wichtige Bekanntmachungen. Auf die Veröffentlichungen im heutigen Anzeigenteil über Kartoffel-Zuteilung, Ausgabe von Seefischen und Schulbeginn in der Friedrich-List-Schule und Carin-Göring-Schule wird hingewiesen.

Konservendosen explodierten. Mit Konservendosen in luftdichtgeschlossenen Zustand, deren Inhalt verdorben ist, soll man nicht allzu leichtfertig umgehen, da die Gärnase zur Explosion kommen können. So wurde beispielsweise glühende Asche in einen Behälter geschüttet, in dem sich mehrere geschlossene Konservendosen befanden, deren Inhalt verdorben war.

Mit dem EK II wurde Alois Ehrbrecht, Eisenstr. 12a, ausgezeichnet.

Das Kriegsvorstandskreuz 2. Kl. mit Schwertern wurde Jakob Rothermel, Waldhof, Wachtstr. 4, verliehen.

Wir gratulieren. Das 70. Lebensjahr feierte Karl Ludwig, Waldhof, Lützenbergstraße 56, Prokurist Ernst Kilpert, Lützenstraße 15, seinen 65. Geburtstag.

Das Fest der silbernen Hochzeit feiern heute die Eheleute Georg Schmitt (Auto-Schmitt) und Frau Lina, geb. Krämer, Käfertal, Rollbühlstraße 44.

Wasserstände vom 20. März. Rheinhof: Konstanz 273 (unv.); Rheinfelden 199 (-2); Breisach 113 (-7); Kehl 213 (+4); Straßburg 202 (+2); Maxau 264 (+1); Mannheim 226 (-2); Kaub 144 (+2); Köln 112 (+1); Neckar: Mannheim 226 (-9).

„Gefährten der Stille“

Auf Einladung der Gedok (Reichsgemeinschaft Deutscher Künstlerinnen und Kunstfreundinnen) war Marianne Marks-Rocke aus Hamburg zu Gast, um in ruhige Regionen zu „Gefährten der Stille“ zu entführen. Das Programm, meisterlich zusammengestellt, bot mit Behutsamkeit das Schönste vom Reichtum deutscher Seele.



Die Deutsche Reichspost gibt zum „Tag der Verpflichtung der Jugend“ am 28. März eine vom Kunstmaler Erich Meerwald entworfene Sondermarke zu 6 + 4 Rpf. heraus.

Mit Macht kommt der Frühling auch in die Stadt gezogen

Bunte Eindrücke von einem Spaziergang durch die lenzliche Stadtlandschaft



Wulle-wulle-wulle... Der Gänse-Lockruf greift auch einem Schwan aus Herz. Gemächlich kommt er angerudert, hinter ihm noch einer, bis nahe ans Ufer, um die kleinen Brückchen aufzuschneiteln.

zelle Bäumchen zieren sich noch; sie können sich wohl schwer von den letzten welken Blättern des alten Jahres trennen. Und doch beginnt der Frühling bereits mit Macht ins Land und in die Stadt zu ziehen.



Zeichnungen: Edgar John (2)

Formt unsere Zeit die Sprache?

Prof. Dr. Ewald Geißler, Erlangen, über „Volkhaftes Deutsch“

Wie vielen von uns mag es nicht schon so ergangen sein: eines Tages heilten wir einen Brief in unseren Händen, in dem ein Freund zu uns sprach, der früher zu unserem täglichen Kreis gehörte, und nun durch sein Eingehen in die Gemeinsamkeit der Front uns seltsam entrückt schien.

Wenn Professor Dr. Ewald Geißler in seinem Vortrag über „Volkhaftes Deutsch“ die Gesetze, die über unserer neuen Lebensform stehen, in die Begriffe von Umsturz und Zucht faßt, so wertet er zugleich rückwärtswendend unsere Schau auf die Vergangenheit, deren Werte, ausgegült und geläutert, wir in die Zukunft tragen werden.

Gerhart Hauptmann, der im Auflehen gegen die starre Form die urwüchsige Mundart seiner Heimat auf die Bühne brachte, Stefan George, dessen edle Sprache fern der Alltäglichkeit ihren Ausdruck aus den Gnadestunden des Lebens holte, sind uns

Merkpfeiler des Möglichen. Den Mittelpunkt, der Herzhaftigkeit und Natürlichkeit ebenso kennt wie Schönheit des Klangs und Reinheit der Form, sollen wir finden.

Warum verstand das Kind, dessen einfachen Aufsatz wir im Vortrag hören könnten, sein väterliches Bauernhaus mit ursprünglicher Unmittelbarkeit zu schildern, während der ältere Schüler in anezogener Nachahmung einer überkommenen „Erwachsenensprache“ keinen Widerhall in uns wachruft?

Der Vortrag fesselte den Zuhörer ebenso durch die Eindeutigkeit des Geforderten, wie durch seine klare, erfrischend natürliche Sprache. „Interessant“? Nein, dieses kühle Allerweltswort wäre fehl am Platze. Aber wegweisend, aufschließend, verpflichtend. Das mochte Professor Geißler auch dem herzlichen Dank entnehmen, der ihm immer von neuem entgegen scholl.

An allem war die Liebe schuld

Das Geschenk

Aus eigenem Zutun wäre die junge Verkäuferin wohl nie straffällig geworden. Aber sie hatte einen Freund, der eine Strafe abbrummen mußte. Irigendwo im Reich. Verständlich, daß sie mit diesem Freund trotz des peinlichen Zwischenfalles in Verbindung bleiben wollte.

Der gefährliche Staubsauger

Diese Angeklagte hatte von sich aus schon die Bekanntheit mit Strafanstalten aller Grade gemacht. Jetzt allerdings spielte ihr die Liebe einen Streich. Ihr Freund stahl vor einiger Zeit unter ganz besonderen Umständen einen Staubsauger und verkaufte ihn auch gleich wieder. Als die Geschichte mulmig wurde und sich die Polizei schon heftig für den Dieb interessierte, holte sie die Ersatzteile des Staubsaugers bei dem Käufer wieder ab und brachte sie mit der Miene vollkommener Unschuld zur Staatsanwaltschaft.

einen Monat ins Gefängnis. Die von Liebesschwüren strotzenden Briefe ihres Freundes mögen ihr ein kleines Pfäster sein.

Wer die Arbeit kennt

Die junge Halbzeigerin dürfte so ziemlich die hartnäckigste Arbeitsverweigerin sein, mit denen sich die Mannheimer Gerichte zu befassen hatten. Entweder geht sie schon gar nicht an den zugewiesenen Arbeitsplatz oder sie legt soviel blaue Tage ein, daß man mit ihr als Kraft gar nicht mehr rechnen kann.

HEIMAT-NACHRICHTEN

Karlsruhe. Die Jugendschutzkammer des Landgerichts hatte sich mit einem Fall von unglaublicher Gefühls- und Herzlosigkeit zu beschäftigen und verurteilte die Angeklagten, den 44 Jahre alten Karl Klormann aus Heidelberg und seine 42 Jahre alte, aus Hambrücken stammende Ehefrau Berta, geb. Köhler, zu sechs bzw. zehn Monaten Gefängnis.

gängern, von Frauen mit und ohne Kinderwagen, Kindern, Soldaten, die abseits vom Wege einem netten Käfer etwas zu sagen haben, von Männern, die bereits ihre Siebenzig überschritten haben, und die nach ermüdendem Spaziergang noch ein kurzweiliges Spielchen machen.

Am schönsten ist es hier aber an einem stillen Sonntagvormittag, wenn sich die Sonne siegreich behauptet und die steinerne Uferbefestigung die erste Wärme aufspeichert, zum Wohle des Spaziergängers, der sich niederläßt, wo es ihm gefällt, und den Schleppern und Kähnen nachschaut, die beinahe lautlos - das bißchen Motorgeplapper hört man ja nicht - vorbeiziehen.

Landwehroffiziere und Reserveoffiziere

Eine Verfügung des Führers stellt fest, daß eine Trennung in Landwehroffizier und Reserveoffizier sowie in Wehrmachtsbeamte der Landwehr und Wehrmachtsbeamte der Reserve im Kriege nicht mehr gerechtfertigt ist.

Dauerkarten für den Hindenburgpark

Der Verkauf von Dauerkarten für den Hindenburgpark, gültig vom 1. April 1943 bis 31. März 1944 beginnt am Montag, 22. März, an der Hauptkasse des Hindenburgparks.

Leere Tuben bei Zahnpasta-Einkauf mitbringen

Schon wiederholt wurden die Verbraucher aufgerufen, bei den Altmaterialsammlungen auch die leeren Aluminiumtuben abzugeben. Trotzdem werden nicht alle gebrauchten Tuben erfaßt.

erster Ehe erbarmungslos mißhandelte. Staatsanwalt und Gericht gelbten in schärfster Weise die unnatürliche Handlungsweise der beiden Angeklagten.

Speyer. Eine bisher nicht vorbestrafte vierzig Jahre alte Einwohnerin erhielt eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten und zwei Wochen. Sie hatte auf der Straße vier Fettkarten gefunden und die daraufstehenden Namen, die unleserlich und verschmiert waren, ausradirt und ihren Familiennamen eingesetzt.

Zweibrücken. Der Brauereibesitzer Grünwald von Hornbach wollte zwei junge Pferde am Wagen einfahren. Die Tiere scheuten und Grünwald kam unter das Gefährt zu liegen, das ihm über Brust und Körper ging.

Umgehung durch Maanfertigung

Für die Textil- und Bekleidungsindustrie und für die Bekleidungsindustrie ist eine Liste aufgestellt, welche Waren als „nicht versorgungswichtige Spinnstoffwaren“ zur Zeit nicht angefertigt werden dürfen.

Urlaub des Einzelhändlers

Schließungen von Einzelhandelsgeschäften zwecks Urlaubsgewährung sind mit den Erfordernissen des totalen Krieges nicht in Einklang zu bringen. Der Reichsarbeitsminister hat deshalb die nachgeordneten Behörden ersucht, derartige Schließungen bis zum Erlaß neuer Richtlinien über den Ladenschluß nicht mehr zuzulassen.

Die Altstoffhändler tagen

Die Fachgruppe Alt- und Abfallhändler hat in diesen Tagen begonnen, ihre 13000 Mitglieder bezirksweise in Arbeitstagen zusammenzufassen, um durch intensive Schulung ihre Leistung zu steigern.

Die Preise für Reparaturen

Um sicherzustellen, daß für Reparaturen keine unzulässigen Preise gefordert werden, hat der Preiskommissar bestimmt, daß die Preise und Entgelte für Umarbeitungen und Ausbesserungen von Bekleidungswaren, Haushaltswaren und verwandten Erzeugnissen aus Spinnstoffen nach besonderen Richtlinien gebildet werden müssen.

Für und wider die Sojabohne

In der „Agrar-Rundschau“ hatte sich ein Mitarbeiter für den verstärkten Anbau der Sojabohne im Südsteten ausgesprochen. Zu diesem Vorschlag nimmt nun in der neuen Ausgabe des Blattes die Reichsstelle für Milcherzeugnisse, Öle und Fette Stellung.

Zwei Wiener Bankhäuser stillgelegt

Zwei Wiener Privatbankhäuser, Gebr. S. & M. Reitzes und Josef Platz sind, laut „Bank-Archiv“, stillgelegt worden.

Dies ist die... Stadt Tirschtien... Wir haben... nicht gar zu... gen, den wir... mit unseren... in dieser Jahr... können aus... hier zusammen... uns keine Fei... den Städten... Musik und de... Soldaten, mit... renden Mänp... nur eine kle... Feler kann... anspruchlos... daran nicht... nein, ich glau... Feiern solch... heute wie n... druckvoll de... Kameraden ge... fen sie zu un... daß sie ganz... kannten wir... uns vertraut... gen sie von G... Gang und Stim... uns die Hand... und so zum A... mal, das wiss... fällt uns mit... Abschied.

Ein neuer, se... schlag traf u... schütternde N... hausgärtlicher, g... unser Lieber, gute... Schwager und Onkel!

Amliche Bekanntmachungen

Heldengedenktag. Die diesjahrigen Heldengedenkfeiern im Standort Mannh-Ludwigshafen finden statt: in Mannheim vor dem Ehrenmal des Heldengedenkhofes (Hauptfriedhof) Mannheim am Sonntag, 21. 3. 1943, 10 Uhr; in Ludwigshafen vor d. Ehrenhalle des Hauptfriedhofes Ludwigshafen am Sonntag, 21. 3. 43, 8.30 Uhr. Die Angehörigen der Gefallenen und die Bevölkerung von Mannheim und Ludwigshafen sind hierzu eingeladen.

Friedrich-List-Schule Mannheim. Höch. Handelshochschule (Berufsschule für Jungen). 1. zweijähr. Lehrgang: Tagesunterricht. Aufnahmebedingungen: Entweder erfolgreicher Besuch der 8. Klasse der Volksschule mit guten Durchschnittsleistungen. Bestehen einer Aufnahmeprüfung oder erfolgreicher Besuch der 8. Klasse einer Oberschule u. Aufnahmeprüfung. Bildungsziel: Abschlusszeugnis der Höheren Handelshochschule auf Grund einer Abschlussprüfung. Schulgeld 200.- RM. 2. einjähriger Lehrgang: Tagesunterricht. Voraussetzung für die Aufnahme: Erfolgreicher Besuch der 8. Klasse einer Oberschule oder Nachweis einer entsprechenden Vorbildung durch besondere Aufnahmeprüfung. Schulgeld 200.- RM. Anmeldung: täglich 8-12 und 15-18 Uhr im Sekretariat der Schule, Mannheim, C 6 (Eingang gegenüber B 6).

Carin-Göring-Schule. Höhere Handelshochschule (Kaufm. Berufsschule) Mannheim, B 2, 2. Beginn des Schuljahres: Ostern 1943. Die Carin-Göring-Schule ist eine durch Vereinbarung zwischen Staat und Stadt errichtete öffentliche Höhere Handelshochschule, die dem Badischen Unterrichtsministerium untersteht. Aufgabe und Ziel: Die Höhere Handelshochschule hat die Aufgabe, junge Mädchen für die spätere Tätigkeit in der Wirtschaft und Verwaltung gründlich vorzubereiten. Im Mittelpunkt steht neben der Erweiterung der Allgemeinbildung die lebens- und wirtschaftsnahen Fachausbildung. Die Höhere Handelshochschule vermittelt eine Ausbildung nicht nur für die kaufmännischen Berufe, sondern für alle Berufe, in denen wirtschaftliche Grundzüge ausschlaggebend sind. Lehrgänge: 1. Zweijährige Höhere Handelshochschule: 40 für geborgene Fachausbildung mit abschließendem Volksschulabschluss; 2. für Schülerinnen, welche die vierte Klasse einer Oberschule oder einer Mittelschule erfolgreich besucht haben. Die Aufnahmeprüfung findet am Mittwoch, 14. April 1943, ab 9 Uhr statt. Schulgeld: jährlich 200.- RM. 2. Oberstufe der Höheren Handelshochschule: für Schülerinnen, die mindestens fünf Jahre eine Oberschule oder Mittelschule erfolgreich besucht haben. Schulgeld: jährlich 200.- RM. Voraussetzung für die Aufnahme bei beiden Lehrgängen ist die vorherige Ableistung des Pflichtjahres. Anmeldung täglich bis Samstag, 13. April 1943. Alles Nähere durch das Sekretariat der Schule (Ruf 341 51, Kl. n. 340).

Ausgabe von Seefischen. Die nächste Fischverteilung erfolgt am Montag, den 22. 3. 1943 von 8.30-10 Uhr gegen Vorlage der Seefischkarte zum Einkauf von Seefischen in den jeweils zuständigen Verkaufsstellen. Da ein Wagen Fisch nicht mitgenommen ist, für ihn aufzufindenden Nummern aber schon festgelegt sind, müssen diese Nummern heute ausfallen. Der Auftrag erfolgt aber in den nächsten Tagen. Die in Frage kommenden Verbraucher werden daher gebeten, nicht bei den Fischgeschäften wegen der Belieferung nachzufragen. - Zum Ankauf werden zugelassen die Kunden der Verkaufsstelle: Nr. 4. Bus, 2081-2083 2. Großberger, 1681-1690 3. Heintz, 1-150, 1711-1913 4. Keilbach, 1-150, 2031-2070 5. Krämer, 1-450, 6071-6080 6. Frickinger, 1-370, 2221-2420 7. Mayer, 1-500, 2691-2940 8. Müller, 1-400, 3291-3400 9. Nordsee 1-1240, 1191-1230 10. Nordsee 1-1240, 1191-1230 11. Mittelstraße 1-450, 13 201-12500 12. Neuling, 1-400, 4301-4420 13. Seppich, 1-390, 2431-2670 14. Vogelmann, 1-300, 4651-5230 15. Wittig, 1-140, 2591-3000 16. Zelfelder, 1-90, 1121-1320 17. Zöllner, 1-170, 1721-1820 18. Adler-O. Butsch 1-300, 2211-2300 19. Eder, 1-150, 621-630 20. Erdmann, 1-310, 1171-1280 21. Roth, 1-300, 631-1040 22. Droll, 1-300, 561-760 23. Hofmann, 1-470, 691-760 24. Schreiber, F. Feld, 1-441-690 25. Schreiber, Seckenh., 581-720 26. Schreiber, Sandhofen, 581-720 27. Goedecke, Seckenh., 541-690 28. Schreiber, Neust., 311-330 29. Schreiber, Nauerstr., 441-520 30. Gem.-W. Umlandstr., 311-330 31. Wallestadt, 351-410 32. Schreiber, Sandhofen, 1-400 33. Koch, 1-150, 1671-1700 34. Wellenreuther, 1-90, 1021-1200 35. Waik, 1-90, 1021-1200 36. Guggen, 1-340, 1600 37. Anker, 420-530 Für Berufstätige erfolgt die Abgabe von Fischen von 17-19 Uhr. Der Anspruch auf Lieferung verfallt, falls die Abholung nicht am Montag, den 22. 3. 1943 bis 19 Uhr erfolgt. - Städt. Ernährungsamt Mannheim.

Zuteilung von Kartoffeln. Zum Bezuge von je 4 kg Kartoffeln für die Zeit vom 22. bis 27. März 1943 werden hiermit die Abschnitte III (6) des Bezugsantrages für Speisekartoffeln und III der Wohnkarte für ausländische Zivilarbeiter (AZ/Karten) aufgerufen. Die Abschnitte sind bei der Lie-

ferung durch den Kleinvertriebler abzutrennen. Der ersteigerte Abschnitt kann dabei vernichtet werden, während der Abschnitt III der AZ/Karte als Berechtigungsschein für Kartoffeln zu behandeln und demgemäß zur Gültigkeit bei uns abzuliefern ist. Städt. Ernährungsamt. Die Zweigstellen des städt. Ernährungs- u. Wirtschaftsamts können in der Zeit vom 22. bis 27. 3. 1943 keine Anträge auf Erteilung von Bezugscheinen f. Spinat, Petersilie und Schute annehmen. Städt. Ernährungs- u. Wirtschaftsamt. Die Abgabe sämtlicher brauchbarer und unbrauchbarer Kraftfahrzeug-Nutzfahrzeuge aller stillgelegten Kraftfahrzeuge wird auf Grund des Reichleistungsgesetzes § 15 zu Eigentum der Wehrmacht bis zum 31. 3. 43 angeordnet. Die Abgabe innerhalb des Wehrkreises XII regelt sich wie folgt: 1. Abgabepflichtig sind: a) die Kraftfahrzeuge halter stillgelegter Kraftfahrzeuge, b) in Abwesenheit dieser deren Vertreter, c) die von Kraftfahrzeughaltern mit der Batteriepflege beauftragten Firmen oder dritte Personen, d) Kraftfahrzeug- und Elektroantriebswerkzeuge. 2. Abzugeben sind: a) Batterien aus den Orten Mannheim und Ludwigshafen, Saarbrücken, Kaiserslautern, Landau, Darmstadt, Mainz, Koblenz und Trier, bei den in den vorgenannten Städten befindlichen Heimatkraftfahrparken. (Für Ludwigshafen ist der Heimatkraftfahrpark Mannheim zuständig); b) Batterien aus Orten ohne Heimatkraftfahrpark, jedoch mit dem Sitz eines Wehrmeldeamtes bei diesem Wehrmeldeamt; c) alle übrigen Batterien in entleertem Zustand als Post- oder Bahnsendung an einen der in Ziffer 2a genannten Heimatkraftfahrparken. 3. Jede Batterie ist mit einem gut befestigten Anhänger zu versehen, der die Angabe des Namens und die Anschrift des Besitzers, des polizeilichen Kennzeichens des Kraftfahrzeuges sowie die Stelle, wohin die Zahlung zu erfolgen hat (Postcheck- oder Bankkonto) trägt. 4. Nach dem Bestehen der Batterie besteht Zahlungspflicht. Die Abgabe kann auch durch eine beauftragte Person erfolgen. 5. Der zu erstatende Wert der Batterie wird von einer Kommission der Wehrmacht nach den vom Reichskommissar für Preisbildung erlassenen Richtlinien festgesetzt. Es werden nur Kosten für Bahn- und Postverfrachtungen erstattet. Diese sind der Ablieferungstelle aufzugeben bzw. auf dem Anhänger zu Ziffer 3 zu vermerken. 6. Nach dem obengenannten Termin wird die Abgabe der Batterien kartellmäßig nachgeprüft. Festgestellte Nichtbefolgung wird auf Grund des § 14 des Reichleistungsgesetzes bestraft. - Wehrersatz-Inspektion Mannheim Gruppe K.

Verkauf. 2 Überzieher, je 15.-, kl. grüner Fullol. 25.- z. v. Anzug. Montag, v. 14-18.00. Mannheimer Str. 13. D-Übergangsmantel, Gr. 38-40, Schneid.-Arb., 85.-, Seidenschal 6.-, Kn.-Schuhe, Gr. 34, 9.- z. v. od. geg. Rollschuhe z. tausch. Alphonstraße 22, 5. St. r. Küchenherd 15.-, Zim.-Ofen 20.- zu verk. Kronprinzenstraße 56, Wieland, 2. od. 3. St. 2 Kü.-Schränke 60.- u. 50.- z. v. Kä.-Süd. Admannhäuserstr. 8/1 Chippendale-Stilmöbel, Alt-Mahagoni, besteh. aus einem Sofa, 2 Sesseln, 5 Stühl, m. hellgrün. Damastbezug, 1 Tisch u. 1 groß. Spiegel, in best. Zustand zum Festpreis von 1250.- zu verk. 509 91 940 VS. Kinderbett m. Matr. f. 50.- zu verk. Zillmann, K 3, 9. 2 Pat.-Röste 25.-, Mostfaß (73 l) 23.-, alt. Da.-Rad 25.-, wä. Kü.-Herd, rep.-bed., 45.- z. v. Schilfer, Windeckstr. 107 (Näh. Alm.). Schaukelstuhl 60.- zu verk. im Geschäft H 7, 29. Schö. silb. H.-Ring m. echt. Stein 50.- zu verk. Bauder, L 13, 24. Rodlumberger (5000 ME) 40.-, Konzerttr. m. K. 40.- zu verk. Ruf 218 84. Alex Weise: Winterlandschaft. Ölgemälde, Goldrahmen, 1,1:20 zu verk. Ruf 433 30. Möbeltransp.-Kiste, 2x2x4 m, 100.- z. v. vkn. Lenustraße 40, II. Einsp.-Bauernwagen m. Kasten, 25-30 Ztr. Tragkr., f. 150.- abzug. Draistraße 44.

Tauschgesuche. Br. Pumps m. hoh. Abs., Gr. 40, 2. gr., geg. D.-Sportack. gl. Gr. zu tsch. ges. Ruf 528 22. Biote: Gasbackofen. Suche: Schö. Kl.-Auto od. n. mod. Puppenwagen evtl. Kl.-Dreirad, 500 688 B. Tausche v. getr. Dorndorfschuhe m. Kellabs, Gr. 37 1/2, geg. eleg. gr. Handtasche. 50 1104 B. Kompl. Satz Zwischentuben m. spez. Bajonettfass, sow. Vorsatzlinse f. Kleinbild-Kine Exakta, Kleininst., Panoramakopf, Nitraphotografier, Marmor-Schreibapparat, geg. Tageslicht-Entwicklungsdose f. 24x36, Kleinbildkamera Tenax, Robot, Kine Exakta usw. n. g. erh. zu tsch. gesucht. Riedel, Bellstraße 26. Biote Damenrad bereit. Suche Schreibstil (Dipl.). 50 984 B. Groß. Puppenwagen, gut erh., geg. Schifferklavier zu tsch. ges. zu erf. bei Guckert, Mhm.-Sandhofen, Kolonie 31.

Unterricht. Privat-Handelschule Danner L 15, 12, Ruf 231 34, gegr. 1887, staatl. gepr. f. Volks- u. Fortb.-Schule. Nach Ostern beg. geschloss. Handelskurse vor- u. nachm. Fachk. in Stenogr., Maschinenschr., u. Buchhalt. abds. Grone. Private Handels-Unterrichts-Kurse, Mannheim, Tullastr. 14, Ruf 424 12. Unterricht in Stenografie und Maschinenschreiben morgens, nachmittags und abends. - Die neuen geschlossenen Tageskurse beginnen am 3. Mai 1943. Auskunft und Prospekt kostenlos. Institut Schwarz, Mannheim. - 1. Höhere Schule: 1. bis 8. Kl. Gewissenhafte Förderung und Vorbereitung auf alle Schulprüfungen - Aufgabenerklärung - Nachholkurse - jederzeitige Umschulung. 2. Abend-schule: Schnellfördernde Kurse mit dem Ziel der Mittelschulreife und des Abiturs für Berufstätige und Wehrmilitärsangehörige. Beginn: Ostern 1943. Anmeldungen zu jeder Zeit im Institut Schwarz, Mannheim, M 3, 10. Auswärtige Schüler finden beste Unterkunft. Dir.: Dr. G. Seiler u. Dr. E. Heckmann Institut und Pensionat Sigmund Höhere Privatschule, Mannheim A 1, 9, am Schloß. - Tagesschule 1.-8. Klasse. Umschulung, Nachholkurse, Aufgabenerklärung in Arbeitsstunden. Gewissenhafte Betreuung der auswärtigen Schüler im Schülerheim der Anstalt. - Abend-schule: Vorbereitung auf Berufstätigen nach dem Lehrplan der Oberschule zur Reifeprüfung. Auskunft, Prospekt frei. Direktion: Professor Metzger. g Privat-Handelschule Vinc. Stock Inhaber u. Leiter: Wilh. Krauß, Mannheim, M 4, 10, geg. 1899, Fernspr. 217 92. - Geschlossene Handelskurse beginnen Ostern 1943. Unterrichtszeit 8-13 Uhr. Bei der Anmeldung Schulzeugnisse mitbringen. Mädchen auch das Arbeitsbuch! Anfängerkurse in Stenografie u. Maschinenschreiben beginnen am 3. April 1943. Unterrichtszeit: 16-18 oder 17-19 Uhr. Priv.-Handelschule Vinc. Stock, Inhaber u. Leiter: Wilh. Krauß, Mannheim, M 4, 10, geg. 1899, Fernspr. Nr. 217 92. Schulbeginn Ostern. Ausbildung für alle fremdsprachigen Berufe durch die Private Fremdsprachenschule Vorbeck, Tattersallstr. 29, Ruf 431 07, Sprechstunden samstags 14-17 Uhr. Institut Berlitz nur Friedrichring 2a am Wasserturm, Ruf 416 00, Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Russisch. Kurse u. Einzelunterricht für Anfänger, Fortgeschrittene und Kaufleute. Geschlossene Handelskurse (vormittags) zur Vorbereitung u. Weiterbildung für den kaufm. Beruf beginnen am 3. Mai. Privat-Handelschule "Schüritz", Mannheim, O 7, 25. Nächt dem Ufa-Palast, Fernsprecher 271 05.

Vermietungen. Marktplatznähe: Laden mit 2 Schaufenst., Nebenräumen und Wohn. per 1. 7. zu vermieten. Möbel-Müller, J 2, 4. G. möbl. Zi. 1. u. 2 Pers. m. fl. Warmw., Ztr.-Hgz., Bad u. Tel. I. Hause, z. 1. 4. z. v. m. 7, 1, I. G. möbl. Zi. an nur bess. Herrn per 1. 4. zu verm. N 7, 2, 3 Tr. Groß. Zim. m. 2 Betten zu verm. Erdst. Qu. 5, 13. Mbl. Zim. sof. z. v. N 2, 1, 1 Tr.

Mietgesuche. Schö. helle Büro- u. Lagerräume, mögl. in Stadtmitte von Textil-großhandel. (Dauermieter) ges. 50 148 800 VS. 1-2 Zim. m. Kü.-Benütz. evtl. kl. Wohn., möbl. od. teilmöbl., von jg. Ehep. (Dipl.-Ing.) sof. od. p. 1. Juni zu miet. ges. 50 1120 B. 4-6-Zimmer-Wohns. sofort oder später gesucht, 50 1232 B. Sonn. 2-Zi.-Wohn. in F'heim geg. 3-Zi.-Wohn., Neckarst.-Ost od. Stadtmitte zu tsch. ges. 50 1171 B. Zimmer, möbl., leer, mit od. ohne Küchenb., ein- u. mehrbettig, laufd. gesucht, Verkehrsverein Junge Beamten sucht möbl. Zimmer zu mieten. 50 1427 B. Möbl. Zim., evtl. Verpf. f. mein. Holländer. Schneider in Neckar-kar. od. Umgeb. sofort ges. Fernsprecher 400 20. Alleininst. geb. Jg. Frau m. Kind sucht möbl. 2-3-Zimmer-Wohn. 50 1231 B. Fri., berufstät., sucht per 1. 4. 43 gut möbl. Zimmer. 50 1274 B. Gt. möbl. Zim., helb., evtl. mit Radio in Stadtmitte f. 2-4 Woch. zu mieten gesucht. 50 1279 B. Möbl. Zim. m. 2 Bett. für berufstät. Ehepaar in Neckarst., Luzenb. od. Waldh. zu miet. ges. Pa. Rob. Krause, Industriehof, Ruf 531 58. Möbl. Zimmer mit 2 Betten sof. ges. Ruf 220 69.

Wohnungstausch. Tausche sch. sonn. 3-Zi.-Wohn. m. Bad, Neckarst.-Ost, geg. ebens. 4-Zi.-Wohn. Ostst. od. Neckarst.-Ost. 50 1297 B. 2 Zimmer u. Küche geg. 1 Zim. u. Küche zu tsch. ges. 50 1272 B. 2-Zi.-Wohn., Innenst., m. Balk. geg. ebens. in Käferial (Vorort) zu tauschen gesucht. 50 1268 B. 3-Zim.-Wohn., Nähe Meßpl. Miets. 30.-, geg. 2-Zi.-Wohn., Innenst., zu tauschen gesucht. 50 1108 B. Biote: Ger., sonn., preisw. 6-Zi.-Wohn. m. Bader, 2 Balk., Kunststr. (Nähe Wassert.), 3 Tr., auch f. 2 Fam. geeig.; suche: Warme, sonn., ger. 4- od. 3 1/2-Zi.-Wohn. m. Bad u. Mans. m. od. oh. Hgz., mögl. l. höchst. 2 Tr. hoch. 50 1103 B. Wohnungstausch Feudenheim - Käferial. Biets in gut. Lage in Feu. 3-Zi.-Wohn. m. einger. Bad in Zweifam.-Haus; suche in Käferial 3-5-Zi.-Wohn. KA. einger. Bad, mögl. m. Mans. od. Einfamilienhaus. 50 148 719 VS. Suche: 3-Zi.-Wohn. m. Bad; Biote sehr schöne 2-Zi.-Wohn. m. Bad u. Speisekamm. in Neckarst.-Ost. 50 91 948 VS.

Zu verkaufen

2 Überzieher, je 15.-, kl. grüner Fullol. 25.- z. v. Anzug. Montag, v. 14-18.00. Mannheimer Str. 13. D-Übergangsmantel, Gr. 38-40, Schneid.-Arb., 85.-, Seidenschal 6.-, Kn.-Schuhe, Gr. 34, 9.- z. v. od. geg. Rollschuhe z. tausch. Alphonstraße 22, 5. St. r. Küchenherd 15.-, Zim.-Ofen 20.- zu verk. Kronprinzenstraße 56, Wieland, 2. od. 3. St. 2 Kü.-Schränke 60.- u. 50.- z. v. Kä.-Süd. Admannhäuserstr. 8/1 Chippendale-Stilmöbel, Alt-Mahagoni, besteh. aus einem Sofa, 2 Sesseln, 5 Stühl, m. hellgrün. Damastbezug, 1 Tisch u. 1 groß. Spiegel, in best. Zustand zum Festpreis von 1250.- zu verk. 509 91 940 VS. Kinderbett m. Matr. f. 50.- zu verk. Zillmann, K 3, 9. 2 Pat.-Röste 25.-, Mostfaß (73 l) 23.-, alt. Da.-Rad 25.-, wä. Kü.-Herd, rep.-bed., 45.- z. v. Schilfer, Windeckstr. 107 (Näh. Alm.). Schaukelstuhl 60.- zu verk. im Geschäft H 7, 29. Schö. silb. H.-Ring m. echt. Stein 50.- zu verk. Bauder, L 13, 24. Rodlumberger (5000 ME) 40.-, Konzerttr. m. K. 40.- zu verk. Ruf 218 84. Alex Weise: Winterlandschaft. Ölgemälde, Goldrahmen, 1,1:20 zu verk. Ruf 433 30. Möbeltransp.-Kiste, 2x2x4 m, 100.- z. v. vkn. Lenustraße 40, II. Einsp.-Bauernwagen m. Kasten, 25-30 Ztr. Tragkr., f. 150.- abzug. Draistraße 44.

Tauschgesuche. Br. Pumps m. hoh. Abs., Gr. 40, 2. gr., geg. D.-Sportack. gl. Gr. zu tsch. ges. Ruf 528 22. Biote: Gasbackofen. Suche: Schö. Kl.-Auto od. n. mod. Puppenwagen evtl. Kl.-Dreirad, 500 688 B. Tausche v. getr. Dorndorfschuhe m. Kellabs, Gr. 37 1/2, geg. eleg. gr. Handtasche. 50 1104 B. Kompl. Satz Zwischentuben m. spez. Bajonettfass, sow. Vorsatzlinse f. Kleinbild-Kine Exakta, Kleininst., Panoramakopf, Nitraphotografier, Marmor-Schreibapparat, geg. Tageslicht-Entwicklungsdose f. 24x36, Kleinbildkamera Tenax, Robot, Kine Exakta usw. n. g. erh. zu tsch. gesucht. Riedel, Bellstraße 26. Biote Damenrad bereit. Suche Schreibstil (Dipl.). 50 984 B. Groß. Puppenwagen, gut erh., geg. Schifferklavier zu tsch. ges. zu erf. bei Guckert, Mhm.-Sandhofen, Kolonie 31.

Unterricht. Privat-Handelschule Danner L 15, 12, Ruf 231 34, gegr. 1887, staatl. gepr. f. Volks- u. Fortb.-Schule. Nach Ostern beg. geschloss. Handelskurse vor- u. nachm. Fachk. in Stenogr., Maschinenschr., u. Buchhalt. abds. Grone. Private Handels-Unterrichts-Kurse, Mannheim, Tullastr. 14, Ruf 424 12. Unterricht in Stenografie und Maschinenschreiben morgens, nachmittags und abends. - Die neuen geschlossenen Tageskurse beginnen am 3. Mai 1943. Auskunft und Prospekt kostenlos. Institut Schwarz, Mannheim. - 1. Höhere Schule: 1. bis 8. Kl. Gewissenhafte Förderung und Vorbereitung auf alle Schulprüfungen - Aufgabenerklärung - Nachholkurse - jederzeitige Umschulung. 2. Abend-schule: Schnellfördernde Kurse mit dem Ziel der Mittelschulreife und des Abiturs für Berufstätige und Wehrmilitärsangehörige. Beginn: Ostern 1943. Anmeldungen zu jeder Zeit im Institut Schwarz, Mannheim, M 3, 10. Auswärtige Schüler finden beste Unterkunft. Dir.: Dr. G. Seiler u. Dr. E. Heckmann Institut und Pensionat Sigmund Höhere Privatschule, Mannheim A 1, 9, am Schloß. - Tagesschule 1.-8. Klasse. Umschulung, Nachholkurse, Aufgabenerklärung in Arbeitsstunden. Gewissenhafte Betreuung der auswärtigen Schüler im Schülerheim der Anstalt. - Abend-schule: Vorbereitung auf Berufstätigen nach dem Lehrplan der Oberschule zur Reifeprüfung. Auskunft, Prospekt frei. Direktion: Professor Metzger. g Privat-Handelschule Vinc. Stock Inhaber u. Leiter: Wilh. Krauß, Mannheim, M 4, 10, geg. 1899, Fernspr. 217 92. - Geschlossene Handelskurse beginnen Ostern 1943. Unterrichtszeit 8-13 Uhr. Bei der Anmeldung Schulzeugnisse mitbringen. Mädchen auch das Arbeitsbuch! Anfängerkurse in Stenografie u. Maschinenschreiben beginnen am 3. April 1943. Unterrichtszeit: 16-18 oder 17-19 Uhr. Priv.-Handelschule Vinc. Stock, Inhaber u. Leiter: Wilh. Krauß, Mannheim, M 4, 10, geg. 1899, Fernspr. Nr. 217 92. Schulbeginn Ostern. Ausbildung für alle fremdsprachigen Berufe durch die Private Fremdsprachenschule Vorbeck, Tattersallstr. 29, Ruf 431 07, Sprechstunden samstags 14-17 Uhr. Institut Berlitz nur Friedrichring 2a am Wasserturm, Ruf 416 00, Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Russisch. Kurse u. Einzelunterricht für Anfänger, Fortgeschrittene und Kaufleute. Geschlossene Handelskurse (vormittags) zur Vorbereitung u. Weiterbildung für den kaufm. Beruf beginnen am 3. Mai. Privat-Handelschule "Schüritz", Mannheim, O 7, 25. Nächt dem Ufa-Palast, Fernsprecher 271 05.

Vermietungen. Marktplatznähe: Laden mit 2 Schaufenst., Nebenräumen und Wohn. per 1. 7. zu vermieten. Möbel-Müller, J 2, 4. G. möbl. Zi. 1. u. 2 Pers. m. fl. Warmw., Ztr.-Hgz., Bad u. Tel. I. Hause, z. 1. 4. z. v. m. 7, 1, I. G. möbl. Zi. an nur bess. Herrn per 1. 4. zu verm. N 7, 2, 3 Tr. Groß. Zim. m. 2 Betten zu verm. Erdst. Qu. 5, 13. Mbl. Zim. sof. z. v. N 2, 1, 1 Tr.

Mietgesuche. Schö. helle Büro- u. Lagerräume, mögl. in Stadtmitte von Textil-großhandel. (Dauermieter) ges. 50 148 800 VS. 1-2 Zim. m. Kü.-Benütz. evtl. kl. Wohn., möbl. od. teilmöbl., von jg. Ehep. (Dipl.-Ing.) sof. od. p. 1. Juni zu miet. ges. 50 1120 B. 4-6-Zimmer-Wohns. sofort oder später gesucht, 50 1232 B. Sonn. 2-Zi.-Wohn. in F'heim geg. 3-Zi.-Wohn., Neckarst.-Ost od. Stadtmitte zu tsch. ges. 50 1171 B. Zimmer, möbl., leer, mit od. ohne Küchenb., ein- u. mehrbettig, laufd. gesucht, Verkehrsverein Junge Beamten sucht möbl. Zimmer zu mieten. 50 1427 B. Möbl. Zim., evtl. Verpf. f. mein. Holländer. Schneider in Neckar-kar. od. Umgeb. sofort ges. Fernsprecher 400 20. Alleininst. geb. Jg. Frau m. Kind sucht möbl. 2-3-Zimmer-Wohn. 50 1231 B. Fri., berufstät., sucht per 1. 4. 43 gut möbl. Zimmer. 50 1274 B. Gt. möbl. Zim., helb., evtl. mit Radio in Stadtmitte f. 2-4 Woch. zu mieten gesucht. 50 1279 B. Möbl. Zim. m. 2 Bett. für berufstät. Ehepaar in Neckarst., Luzenb. od. Waldh. zu miet. ges. Pa. Rob. Krause, Industriehof, Ruf 531 58. Möbl. Zimmer mit 2 Betten sof. ges. Ruf 220 69.

Wohnungstausch. Tausche sch. sonn. 3-Zi.-Wohn. m. Bad, Neckarst.-Ost, geg. ebens. 4-Zi.-Wohn. Ostst. od. Neckarst.-Ost. 50 1297 B. 2 Zimmer u. Küche geg. 1 Zim. u. Küche zu tsch. ges. 50 1272 B. 2-Zi.-Wohn., Innenst., m. Balk. geg. ebens. in Käferial (Vorort) zu tauschen gesucht. 50 1268 B. 3-Zim.-Wohn., Nähe Meßpl. Miets. 30.-, geg. 2-Zi.-Wohn., Innenst., zu tauschen gesucht. 50 1108 B. Biote: Ger., sonn., preisw. 6-Zi.-Wohn. m. Bader, 2 Balk., Kunststr. (Nähe Wassert.), 3 Tr., auch f. 2 Fam. geeig.; suche: Warme, sonn., ger. 4- od. 3 1/2-Zi.-Wohn. m. Bad u. Mans. m. od. oh. Hgz., mögl. l. höchst. 2 Tr. hoch. 50 1103 B. Wohnungstausch Feudenheim - Käferial. Biets in gut. Lage in Feu. 3-Zi.-Wohn. m. einger. Bad in Zweifam.-Haus; suche in Käferial 3-5-Zi.-Wohn. KA. einger. Bad, mögl. m. Mans. od. Einfamilienhaus. 50 148 719 VS. Suche: 3-Zi.-Wohn. m. Bad; Biote sehr schöne 2-Zi.-Wohn. m. Bad u. Speisekamm. in Neckarst.-Ost. 50 91 948 VS.

Geschäftl. Empfehlungen

Unsere Filiale Kille, O 5, 8 haben wir mit unserem Hauptgeschäft R. Dippel Nachf. Karl Fleiner zusammengelgt und führen beide Geschäfte weiter in D 2, 6 (Planken). Bringen Sie uns einen alten Hut! Wir liefern Ihnen einen modernen aus Altmaterial in blauer, schwarzer oder brauner Farbe. Näheres bei R. Dippel Nachf. Karl Fleiner, Mannheim, D 2, 6. Heilkräftiger Kräuter-Tee wird am besten so zubereitet: 1 Esslöffel Teekräuter in einem irdenen oder emaillierten Gefäß (vorher mit heißem Wasser ausschwenken!) mit 1/2 l kochendem Wasser übergießen. Gut zudecken, 10 Min. ziehen lassen, dann durch ein Sieb gießen. Aber nie mehr Wasser kochen als für den Tee gebraucht wird! Denn wir alle müssen jetzt Kohlen, Gas und Strom einsparen. Zinsser & Co., Heilkräuter-Tee, Leipzig. Orden, Ehrenzeichen, Effekten und Auszeichnungen aller Art für Heer, Marine, Luftwaffe, Polizei, Feuerwehr und Luftschutz werden prompt geliefert vom Spezialgeschäft Hermann Roloff, Mannheim, Qu 3, 1, Ruf 221 68, fachmännische Beratung in Militärsachen. Glückliche Kinder, deren Eltern den Wert einer Aussteuer- und Lebensversicherung für die Zukunft der Kinder erkannt haben. Auch Lebensversicherungen zur Sicherstellung der Familie. Fordern Sie Angebot. Auskunft erteilt unverbindlich: Berlinische Lebensversicherungs-Gesellschaft "Alte Berlinische von 1836". Versicherungsbestand ca. 1 Milliarde. - Generalagentur: Fr. Kraut, Fh.-Almenhof, Hch.-Hoff-Str. 6, Fernsprecher 437 07. Seelische Betreuung, Sprachstörungen. Kurse für Energie- u. Leistungssteigerung. Dr. jur. Worms, behandelndes Psychologe. Psycho-pädagogisches Institut, Mannheim, Prinz-Wilh.-Straße 8, Ruf 433 30. Medizin.-Verband, gegr. 1884, Mannheim, T 2, 16, versichert Familien und Einzelpersonen für freien Arzt u. Apotheke. Sterbegeld bis Mk. 100.-, Wochenhilfe bis Mk. 50.-, Verpflegung und Operation in Krankenanstalten, Zahnbehandl., Heilmittel, Bäder. Monatsbeiträge: 1 Pers. Mk. 4.50, 2 Pers. Mk. 6.50, 3-4 Pers. Mk. 7.50, 5 und mehr Pers. Mk. 8.50. Aufnahmebüro T 2, 16 und in den Filialen der Vororte. Badewannen eingetrl. Installationsgeschäft Heinrich Enz, Seckenheimer Straße 23. - und einer fröhlich: Das ist Kohlenkaut! Wollen Sie ihm die Schadenfreude gönnen? - Nein! Also dann das nächste mal besser aufgepaßt: Den Gashahn kleinstellen, rühren und so leicht quellende Nahrungsmittel wie zum Beispiel Monda-min oder Puddingpulver nicht länger als zwei Minuten kochen lassen. Eigenheimfinanzierung. Geld für Hausbau oder Kauf. Ihr langgehegter Wunsch, ein eigenes Haus zu besitzen, wird durch uns erfüllt. Ein- oder Mehrfamilienhaus wird lückenlos eingeschleift. Nebenkosten finanziert. Keine lfd. Verwaltungskosten; angemessene Verzinsung ihrer Spareinlagen. Verlangen Sie noch heute unsere reichbebilderte Aufklärungsschrift "Der Weg zum Eigenheim", die Ihnen postwendend kostenlos und unverbindlich zugeht. Bausparkasse Mainz A.-G., Mainz. Wenn der Schlaf gestört ist, wird die Nacht meist zu kurz. Es vergeht zu viel Zeit, ehe man wieder einschläft. Am Morgen ist man dann müde, abgepannt und nicht recht leistungsfähig. In solchen Fällen können Hoffen-Einmalplättchen Thalyxia, dieses wirksame, aber vollständig harmlose Hausmittel, gute Dienste leisten. Thalyxia-Verkauf und Beratung: Reformhaus Karoline Oberländer, Mannh., O 2, 2, am Paradeplatz. Wenn ein Haus brennt, kann man es nicht mehr versichern. Ebenso ist es auch mit kranken Menschen. Beugen Sie rechtzeitig vor und senden Sie uns noch heute Ihre Anschrift. Sie erhalten sofort unsere Werbe-schriften. Deutsche Mittelstands-krankenkasse "Volkswohl", V. V. a. G., Sitz Dortmund, Bezirks-dir.: Anton Neubauer, Mhm., O 7, 5, Ruf 288 02. Viele Raucher nehmen zur Abwechslung u. Erfrischung gern eine Prise Klosterfrau-Schnupfpulver. Diese wirkt erleichternd und belebend, besonders weil starke Raucher mitunter zu Kopfweh und Benommenheit neigen. Klosterfrau-Schnupfpulver ist ein reines Heilkräuter-Erzeugnis von der gleichen Firma, die auch den Klosterfrau-Melissegeist herstellt. Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächst. Apotheke od. Drogerie. Originaldose zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatelang ausreichend, da kleinste Mengen genügen. 3. Whlumpen und gutes Licht sind in der Rüstung heute am wichtigsten. Deshalb wird vorerst nur dieser Bedarf gedeckt. Parum rät OSRAM den Verbrauchern: Sofort ausschalten, wenn Licht nicht benötigt wird. So schonen Sie Ihre Glühlampen für tagelichtärmere Zeiten.

Zeigt's den Kindern, wie man mit Zahnpasta sparen muß: Zahnbürste nur wenig aufweichen und nur senkrechte Bürstenstriche ausführen. Sagt ihnen, daß "Rosodont" wegen seiner festen Form besonders ergiebig ist. Fahrradrollen und Gummischuhe repariert Pfähler, Neckarauer Straße 97, Ecke Schulstraße. Bettfedern zum Reinigen nimmt an: Toni Müller-Weissenberger, Hockenheim, Heidelberg, Str. Nr. 37, Umarbeiten u. Umpfüllen von Betten werden prompt und gewissenhaft ausgeführt. Kühlschränke m. Verdunstungs- und Eiskühlung, fast ohne Betriebskosten, liefern in anerkannt erstkl. Qualität u. saub. Ausführung. z. Preise von 128.- RM ab Werk W. & R. Dierks, Kühl-schrankfabrikation, Offenb. Veranstaltungen Reichskolonialbund, Kreisverb. Mannheim, D. Kolonialkriegs-bund, Kameradschaft Mannh. Sonntag, 21. März, vorm. 11 Uhr in der "Schauburg" zugunsten des Winterhilfswerkes Filmvorführung: "Unser Kamerun". - Dazu: Neueste Wochenschau. Übliche Preise. Karten an der Tageskasse. Einmaliges Gastspiel. Romantisches Ballett Peters-Pawlinin, Künstlerische Leitung und Choreographie: Helge Peters-Pawlinin. Donnerstag, den 25. März 1943, 19 Uhr, im Musensaal des Rosengartens. - Eintrittskarten von RM 1.- bis 4.50 sind erhältlich bei den KDF-Vorverkaufsstellen Plankenhof P 6, Musik-häuser Hecke u. Kretschmann. Chopin-Liszt-Abend. Frédéric Chopin. Freitag, den 26. März, 19 Uhr, Musensaal, Rosengarten. Karten zu 1,50 bis 4.- RM an meiner Konzertkasse im Reisebüro Deutsche Amerika-Linie, O 7, 9, Ruf 232 51, u. a. d. Konzertkasse K. Fd. Hecke, O 3, 10, Ruf 221 52. Veranstalter: Heinz Hoffmeister, Mannheimer Gastspiel-direktion. Schauspielschule-Szenenabend. "Alles für die Liebe". Komödien-szenen aus fünf Jahrhunderten des europäischen Theaters. Sonntag, 28. März, 18 Uhr, im Saal der "Harmonie". Künstl. Gesamtleitung: Friedrich Hölzlin. Dramaturgische Gestaltung: Ernst Leopold Stahl. Musikal. Bearbeitung: Roderich v. Mojszowics. Wiederholungen am 29., 30. u. 31. März, jeweils 18 Uhr. Karten zu 3.-, 2.50, 2.-, 1.50, 1.- in der Verwaltung der Hoch-schule (Ruf 340 51, Apparat 849) und im Musikhaus Hecke (Ruf 221 52). Ludwig Schmitz, der vielbeliebte Filmkomiker, m. Varieté - ganz groß - Maria Ney, die lustige Hamburgerin mit ihrem Schifferklavier, Rich. Schwarz, der bekannte Schnellredner, Trio Giro, das ausgezeichnete Wirt-tinertrio, Liessa Melchior, Violin-virtuosin, Fred u. Jonny Kuhn, Leiterbalancen, Ellen El Lain in ihren Maskentänzen, Kambar der originelle Straßenmusikant, Carl Eichheim, Improvisationen am Flügel, Torres Muchar und Co., spanische Musikal-Exzentriker, Cuky, der Exzentrik-Jongleur, Otto Melchior begleitet am Flügel, 31. März, 18.30 Uhr, i. Musensaal-Rosengarten. Karten 1.- bis 4.50 RM, an meiner Konzertkasse im Reisebüro der deutschen Amerika-Linie, O 7, 9, Ruf 232 51 und an d. Konzertkasse K. Ferd. Hecke, O 3, 10, Ruf 221 52. Veranstalter: Heinz Hoffmeister, Mannheimer Gastspiel-direktion. Musikal. Akademie der Stadt Mannheim - Musensaal - Anfang 18 Uhr - Montag, 29. März und Dienstag, 30. März 1943: 8. Akademie-Konzert. Leitung: Staatskapellmstr. Karl Elmendorff; Solist: Georg v. Vasarheli (Klavier). - Deutsche Romantik. Lw. Thuille: Romant. Ouvertüre; Robert Schumann: Klavierkonzert a-moll; Franz Schubert: Sinfonie C-dur. - Einzelkarten von 1.50-6.- RM. In den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse. Einzelkarten für das Montagskonzert nur an d. Abendkasse. "Singendes Italien", großes italienisches Gastkonzert mit Tina Billi, Sopran, Rom, Ada Orso, Alt, Mailand, Emilio Livi, Tenor, Mailand, Domenico Marsabottini, Barit., Rom, Gioacchino Logozzo, Maestro, Rom, am Flügel und künstlerische Leitung. - Donnerstag, 1. April, 19 Uhr, im Musensaal-Rosengarten. - Kartep RM 1.20 bis RM 4.50 an meiner Konzertkasse im Reisebüro Deutsche Amerika-Linie, O 7, 9, Ruf 232 51 u. an der Konzertkasse K. Ferd. Hecke, O 3, 10, Ruf 221 52. - Veranstalter: Heinz Hoffmeister, Mannheimer Gastspiel-direktion. Kräftfahrzeuge Tempo-Wagen! Verkauf: 84, 23-24 A. Blauth. Sammelnr. 243 00. Auto-Teile 8/38 D.-Benz zu verk. Meier, Hohensachsen. Fernruf Großsachsen 247. Tiermarkt Eti. gute Kuckhüber, 1 hochträcht. schw. Kuh u. 1 trgd. schw. w. bunt. Hind verkauft. Gutsverwalter, Schafhof b. Hemsbach. Telef. Anm. unt. Weinheim 2807 ist notwendig. Transport frisch. Milchkuhe, rot-bunt u. schwarzbunt, u. Rinder eingetr. Karl Nilson, Ladenburg. Schwein (130 Pfd.) zu vk. Sandhofen, Pflugengasse 11.

Filmtheater

Alhambra. Heute 10.45 Uhr Frühvorstellung. "Wildnis". Das letzte Paradies. - Jugend. Zugelassen! Nur heute ab 1.15 Uhr: Kristina Söderbaum "Die Reise nach Tilsit". - Jgd. nicht zugelassen! Ufa-Palast. Nur heute 18.45, 2.00, 4.30, 7.15 Uhr: Luise Ullrich, Werner Krauss, "Annelie". - Jugdl. ab 14 Jahr. zugelassen! Schauburg. Nur heute ab 1.15 Uhr: Willy Birgel, Geraldine Katt. "Der Fall Deruga". - Jugendliche nicht zugelassen! Capitol. Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. "Der große Schatten". Ein tief bewegender Film voller Dramatik u. Spannung mit Heidemarie Hatheyer, Heinrich George u. a. Neueste Woche. Jgd. nicht zug. 3.35, 5.35, 7.35! Sonntag ab 1.40! Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13. "Der große Schatten". - Ein menschlich tief bewegter Film voller Dramatik und Spannung mit Heidemarie Hatheyer, Heinrich George u. Marina v. Dittmar. - Neueste Wochenschau. - Nicht für Jgd. Beginn: 1.00, 2.40, 5.00, 7.20 Uhr. P A 11-Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11 Uhr vorm. Fosco Giachetti, Conchita Montes: "In der roten Hölle". Die spannende Erstaufführung in deutscher Sprache. Ein Film der heroischen Vaterlandsliebe. Ein Film von der großen Treue des Menschen in harter u. schwerer Zeit. - Jugend ab 14 Jahr. zugl. Neu. Wochenschau. Kulturfilm. Beginn 11.00, 1.00, 3.00, 5.00, 7.20. Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 11. "Das Recht auf Liebe". Ein mitreißender Film, tief u. ergreifend m. Magda Schneider, Vikt. Stahl, Anneliese Uhlig u. v. a. Neueste Woche. Jgd. nicht zug. 3.35, 5.50, 7.25. Sonntag ab 1.30! Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Nur Sonntag und Montag. Ein Spielfilm von seltener Schönheit und Eigenart: "Die Liebe der Mitsu" (Die Tochter des Samurai). Sonntag 4.00 u. 7.00, Montag 5.15 u.